

Seite 3:
SELK: Ehrendoktorwürde
für Hartmut Günther

Seite 3:
Kommentar:
Stammzellforschung:
Stichtagsverschiebung

Seite 4:
Kommentar: Christliche
Flüchtlinge aus dem Irak

Seite 5:
selk.info Erinnerung:
Vor 200 Jahren wurde
Pastor Ludwig Harms
geboren

Seite 6:
Neues Jugendliederbuch
in Vorbereitung

Seite 7:
ILC und LWB um gute
Beziehungen bemüht

Seite 9:
ELFK: Stimmrecht nach
Finanzkraft?

Seite 13:
EKD und Kulturrat
gemeinsam für den
Sonntagsschutz

Seite 18:
Papst tauft muslimi-
schen Islam-Kritiker

Seite 19:
Hintergrund:
Neuapostolische Kirche

Seite 22:
Naëmi-Wilke-Stift
Guben: Verwaltungsdirektor i.R. Adolf Olsen
verstorben

Bausteinsammlungen 2009 und 2010 vergeben

**SELK: Kirchenleitung tagte
in Hannover**

Hannover, 11.4.2008 [selk]

Themen der kirchlichen Entwicklungszusammenarbeit, des Kuratoriums der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel und der Gestaltung eines Modellvertrages für hauptamtliche Kirchenmusiker standen auf der Tagesordnung der Kirchenleitung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) am 10. und 11. April 2008 in Hannover. Zahlreiche Personalfragen und das obligatorische Rundgespräch über Krankheitsfälle in der Pfarrerschaft gehörten ebenfalls zum umfangreichen Programm des elfköpfigen Gremiums. Zu Beginn der Sitzung war gastweise der neue Referent im Kirchenbüro, Gottfried Heyn, zugegen und konnte sich dem Gremium persönlich vorstellen.

Zahlreiche Berichte und Informationen aus dem Bereich der Schwesterkirchen und der Ökumene konnte das kirchenleitende Gremium entgegennehmen. Aufgrund positiver Erfahrungen mit Vikaren aus der Lutherischen Kirche-Missouri Synode, der amerikanischen Schwesterkirche der SELK, die auf freiwilliger Basis jeweils für ein Jahr in der SELK zum Einsatz kommen, befürwortete die Kirchenleitung, diese zwischenkirchliche Vernetzung in der praktischen Ausbildung künftig verstärkt zu ermöglichen und Einzelheiten in enger Tuchfühlung mit dem Leiter des Praktisch-Theologischen Semi-

nars, der Vikarsausbildung der SELK, zu klären.

Die Bausteinsammlung, die gesamtkirchliche Spendenaktion zugunsten konkreter Bauvorhaben, wurde für die Jahre 2009 und 2010 vergeben. Sie kommt im kommenden Jahr je zur Hälfte dem Pfarrbezirk Marburg (Um- und Ausbau der Pfarrwohnung) und der Zionsgemeinde Hamburg (Sanierungsmaßnahmen an der Kirche) und für das Jahr 2010 der Auferstehungsgemeinde Duisburg (Sanierung und Neugestaltung des Kirchraums) zugute.

Ausführlich beschäftigte sich die Kirchenleitung mit dem Fortgang der Behandlung von Vorbehalten, die aus Gemeinden der SELK gegen Beschlüsse der 11. Kirchensynode angemeldet wurden. Diese betreffen Beschlüsse zur Annahme der sogenannten ökumenischen Textfassungen gottesdienstlicher Glaubensbekenntnisse und zur Freigabe der Bestattungssagende aus dem Bereich der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands.

Die Kirchenleitung verständigte sich über Einzelheiten zur einmaligen Ausschreibung eines mit insgesamt 3.000 Euro dotierten Ludwig-Harms-Preises für Projekte einladender Gemeindegemeinschaften. Anlässlich des 200. Geburtstages des großen lutherischen Erweckungspredigers und Missions-theologen Ludwig Harms will die Kirchenleitung damit die Gemeinden der SELK ermutigen, sich mit Projekten aus den Bereichen Mission, Evangelisation und Öffentlichkeitsarbeit für einen von drei Preisen zu bewerben.

Internationale Studierendenschaft in Oberursel

SELK-Hochschule:
Sommersemester eröffnet

Oberursel, 15.4.2008 [selk]

Mit einem Hochschulgottesdienst durch Rektor Professor Dr. Jorg-Christian Salzmann wurde heute der Vorlesungsbetrieb an der Lutherischen Theologischen Hochschule der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Oberursel eröffnet. Im Sommersemester 2008 sind 27 Haupt- und drei Nebenhörerinnen und -hörer an der kirchlichen Ausbildungsstätte der SELK eingeschrieben. Erstmals konnte ein Student im Rahmen des im vergangenen Jahr vereinbarten Studentenaustauschprogramms aus der brasilianischen Schwesterkirche der SELK begrüßt werden. Außerdem sind fünf Studenten aus der Freien Evangelisch-Lutherischen Synode in Südafrika (FELSISA), einer der beiden südafrikanischen Partnerkirchen der SELK, und drei Studenten aus der Lutherischen Kirche-Missouri Synode immatrikuliert.

Die Lutherische Theologische Hochschule feiert in diesem Jahr ihr 60-jähriges Bestehen. Nach der Einrichtung eines Proseminars im Jahr 1947 in Groß Oesingen begann der Studienbetrieb auf dem neuen Campus in Oberursel im Sommersemester 1948. Das Hochschulfest, mit dem der Anfänge vor sechs Jahrzehnten gedacht werden soll, ist für den 15. Juni diesen Jahres geplant.

Außer den Sprachkursen und den regulären Lehrveranstaltungen in den fünf klassischen theologischen Disziplinen erwarten die Studierenden zusätzlich vier Blockveranstaltungen aus den Bereichen Neues Testament, Kirchengeschichte, Diakonie und Kirchenrecht, die durch Gastdozenten wahrgenommen werden. Das seit längerem etablier-

te Forschungskolloquium, zu dem sich ehemalige Studierende, die an Promotions- oder Habilitationsvorhaben arbeiten, zum Austausch mit der Fakultät der Lutherischen Theologischen Hochschule treffen, ist für Ende Juni vorgesehen.

Zwischenkirchlich in Theologie und Kirche engagiert

SELK: Professor Dr. Klän
beendet Gastaufenthalt am
LTS Tshwane

Oberursel/Pretoria, 25.3.2008 [selk]

Nach dreiwöchigem Aufenthalt am Lutheran Theological Seminary (LTS) Tshwane (Pretoria, Südafrika) ist Professor Dr. Werner Klän nach Deutschland zurückgekehrt. Auf Bitten von Rektor Dr. Wilhelm Weber, jr., gefördert von der Lutherischen Kirchenmission (Bleckmarer Mission) und in Absprache mit der Kirchenleitung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) hat der Lehrstuhlinhaber für Systematische Theologie an der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel zwei Unterrichtsreihen an der Schwestereinrichtung in Südafrika gehalten.

„Die etwa 35 Studenten am LTS Tshwane stammen aus weiten Teilen des mittleren und südlichen Afrika“, weiß Klän zu berichten. „Sie sind an gründlicher Ausbildung in genuin lutherischer Theologie interessiert, wollen sie doch ihren Heimatkirchen und -gemeinden, etwa in Uganda oder dem Sudan, als Pastoren dienen.“

Das LTS Tshwane ist nicht zuletzt dank des unermüdligen Einsatzes seines Rektors zu einem Sammelpunkt lutherischer Pastorenausbildung für die Südhälfte Afrikas geworden. Derzeit wird an einem Ausbau der Beziehungen zur Universität von Pretoria gearbeitet, um den Absolventen des Seminars auch in größerem Umfang als bisher „post-graduate-studies“ und damit

den Erwerb universitärer Abschlüsse zu ermöglichen.

Auch zu den beiden südafrikanischen Schwesterkirchen der SELK konnte Klän Kontakt aufnehmen. Dr. David Tswaedi, der am LTS Tshwane unterrichtet, kam es zu einem ausführlichen Meinungsaustausch. Der Synodalausschuss der Freien Evangelisch-Lutherischen Synode in Südafrika (FELSISA) hatte Klän außerdem um ein Referat zu Fragen der Gestaltung ökumenischer Beziehungen auf dem Pfarrkonvent gebeten. Der Oberurseler Theologe besuchte außerdem ehemalige Studenten der Lutherischen Theologischen Hochschule, die jetzt im Dienst der Lutherischen Kirchenmission in Gemeinden der LCSA oder als Pastoren der FELSISA arbeiten.

Im Zusammenhang seines Aufenthalts kam es auch zur Begegnung mit Professor Dr. Larry Rast, Kirchenhistoriker am Concordia Theological Seminary (Ft. Wayne, Illinois, USA), einem der beiden Partnerseminare der Lutherischen Theologischen Hochschule in den Vereinigten Staaten. Rast war mit einer Gruppe Studenten seiner Hochschule für einige Wochen in Südafrika zu Gast und hielt gleichfalls Vorlesungen am LTS Tshwane.

LTS-Rektor Weber legt großen Wert darauf, dass auch die europäisch-deutsche Tradition lutherischer Theologie in den Lehrbetrieb der südafrikanischen Ausbildung integriert wird. „Ich kann mir vorstellen, dass die Beziehungen zwischen dem LTS Tshwane und der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel auf der institutionellen Ebene durchaus weiter ausgebaut werden können“, resümiert Klän. In Absprache mit der Lutherischen Kirchenmission und der Kirchenleitung der SELK ist er zunächst für eine zweite Phase von Lehrveranstaltungen am LTS Tshwane freigestellt worden; diese ist für August 2008 vorgesehen.

SELK: Ehrendoktorwürde für Hartmut Günther

Emeritierter Hochschullehrer durch USA-Seminar ausgezeichnet

Unterlüß, 17.4.2008 [selk]

Professor em. Dr. Hartmut Günther (76), von 1960 zunächst als Lehrer am Proseminar, dann von 1963 bis 1996 als Professor für Biblische Theologie an der Lutherischen Theologischen Hochschule der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Oberursel tätig, erhält die theologische Ehrendoktorwürde des Concordia-Seminars in St. Louis/USA, einer der theologischen Hochschulen der Lutherischen Kirche-Missouri Synode, mit der die SELK in Kirchengemeinschaft steht. Einen entsprechenden Beschluss hat jetzt die Fakultät des Seminars gefasst.

Der emeritierte Hochschullehrer hat neben seiner wissenschaftlichen Tätigkeit stets bewusst Gottesdienste und gemeindefreikirchliche Veranstaltungen übernommen – und tut dies nach wie vor. Zur großen Fülle seiner Veröffentlichungen – besonders in theologischen Aufsätzen – zählen die Arbeit „Die Kraft des Wortes ins Deutsche bringen. Zum Verständnis der Bibelübersetzung Martin Luthers“ (Oberurseler Hefte, Heft 23, Oberursel 1985), das Büchlein „Von der Bereitung zum Sterben. Eine Predigt Martin Luthers (1519) erläutert von Hartmut Günther“ (Groß Oesingen 1999) sowie das im Vorjahr vorgelegte umfassende Werk „Jesus Christus. Wie die Evangelien Jesus bezeugen“ (Groß Oesingen 2007).

Seinen Ruhesitz hat der im schlesischen Waldenburg (Wałbrzych) geborene Günther in Unterlüß-Lutterloh genommen.

Projekte und Perspektiven für Weißrussland

SELK: Präses Meyerson zu Besuch in Deutschland

Melsungen, 24.4.2008 [selk]

Der Präses der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche in der Republik Belarus (SELK-RB), Wladimir Meyerson, befand sich auf Einladung des Vereins Humanitäre Hilfe Osteuropa e.V. vom 14. bis zum 25. April in Deutschland. Im Mittelpunkt stand seine Teilnahme an der Jahreshauptversammlung des in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) beheimateten Vereins. Dessen Vorsitzender, Bischof em. Dr. Diethardt Roth (Melsungen), brachte in seinem Bericht vor der Versammlung zum Ausdruck, wie wichtig für das Engagement des Vereins persönliche Begegnungen seien. Mit den heutigen modernen Mitteln der Kommunikation sei zwar viel Austausch möglich, dies könne jedoch den persönlichen Kontakt nicht ersetzen. Das bestätigte Meyerson, der sich herzlich für die Einladung bedankte.

Neben dem Besuch der Mitgliederversammlung nahm Meyerson auch an einer von Roth geleiteten Vorstandssitzung des Vereins Humanitäre Hilfe Osteuropa e.V. teil, in der – auch im Austausch mit dem weißrussischen Präses – über die Planungen für 2008 gesprochen wurde. Die humanitäre Hilfe läuft weiter: Der Vorstand rechnet mit vier Hilfsgüter-Transporten nach Weißrussland. An den beiden Sammelstellen des Vereins werden nach Absprache mit den Verantwortlichen weiterhin Hilfsgüter entgegengenommen. Weiter soll eine Kinderfreizeit mit Kindern aus Weißrussland in Deutschland unter der Leitung von Superintendent i.R. Wolfgang Schillhahn (Oberursel) durchgeführt werden. Die Kirchenleitung der SELK richtet ihr Augenmerk beson-

ders auf die Fortbildung der Diakone. Zwei Seminare mit Professor Dr. Werner Klän (Oberursel) und Pfarrer Dr. Albrecht Adam (Köln) sind geplant. Als Übersetzer wird Theologiestudent Alexander Schewtschenko (Oberursel) helfen. Ende Juli/Anfang August wird eine Delegation des Vereins unter der Leitung von Altbischof Roth die Gemeinden der SELK-RB und weitere Institutionen besuchen.

Im Rahmen seines Besuches kam es auch zu einer Begegnung Meyersons mit SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover), an der auch der Vertreter der SELK-RB in Deutschland, Pfarrer Hans-Georg Walesch (Klitten), teilnahm. Auch zu einem Gespräch mit Professor Dr. Werner Klän und dem Rektor der Lutherischen Theologischen Hochschule, Professor Dr. Jorg Christian Salzmann, war Gelegenheit, ebenso zur Teilnahme am Pfarrkonvent des Kirchenbezirks Lausitz und zu einem Gedankenaustausch mit dem Beauftragten der Lutherischen Kirchenmission für Osteuropa, Pfarrer Helmut Neddens (Braunschweig).

Präses Meyerson konnte alte Kontakte vertiefen und neue aufbauen. Das geschah auch bei seinen Besuchen in den SELK-Gemeinden Braunschweig, Klitten, Kassel, Gertrudenstift, Allendorf/Lumda und Allendorf/Ulm, von denen einige Partnerschaften mit Gemeinden in Weißrussland haben.

KOMMENTAR

Stammzellforschung: Stichtagsverschiebung

Der Deutsche Bundestag hat am 11. April mehrheitlich beschlossen, den Stichtag zur Einfuhr von im Ausland „produzierten“ embryonalen Stammzellen einmalig auf den 1. Mai 2007 zu verlegen.

*Diese Entscheidung war vorauszu-
sehen. Sie trägt Kompromisscharak-
ter und stellt zugleich den tragfä-
higsten Kompromiss zwischen den
weit auseinandergehenden Mei-
nungen der Parlamentarier dar.
Diese reichen von einem totalen
Verbot der Forschung an embryona-
len Stammzellen bis hin zur völligen
Liberalisierung.*

*Insofern ist der Entscheidung des
Parlaments Respekt zu zollen, als
durch die gefällte Beschlussfassung
deutlich wird, dass die Parlama-
ntarier es sich nicht leicht gemacht
haben und in Verantwortung vor
ihrem Gewissen und unter Abwä-
gung der verschiedenen, teilweise
einander widerstreitenden Interes-
sen abgestimmt haben.*

*Bleibt zu hoffen, dass die Mitglieder
des Deutschen Bundestages ihre
hohe Verantwortung ernst nehmen
und es tatsächlich bei einer einma-
ligen Verschiebung des Stichtages
bleibt. Gesetze und gesellschaftliche
Verabredungen dürfen nicht einer
Beliebigkeit verfallen, weil sie sich
dann selbst ad absurdum führen.*

*Die vorliegende Entscheidung des
Deutschen Bundestages nehme ich
als politisches und gesellschaftli-
ches Faktum zur Kenntnis. Gleich-
wohl kann ich aus Gehorsam gegen
Gottes Gebote dem genannten
Kompromiss nicht zustimmen, son-
dern muss meine Stimme gegen
dieses Gesetz erheben. Es werden
weiterhin ungeborene Menschen
getötet zum Zwecke einer fragwür-
digen Forschung, die im Übrigen, im
Gegensatz zur Forschung an adulten
Stammzellen, bisher wohl keinerlei
positive Ergebnisse präsentieren
kann. Es war einmal die Rede da-
von, dass in wenigen Jahren die
Therapie vieler schlimmer
Krankheiten möglich sei. Inzwi-
schen sind diese „wenigen“ Jahre
längst vergangen, das versprochene
Ziel wurde nicht erreicht. Stattdes-
sen fordern Forscher weiterhin die
Erlaubnis, ungeborene Menschen
töten zu dürfen, üben Druck auf
unsere Gesellschaft und die ver-
antwortlichen Politiker aus und*

*setzen sich über ethische Bedenken
hinweg. Dazu kann und darf ich
nicht schweigen!*

*Ganz unabhängig davon, wie mikro-
skopisch klein embryonales Leben
ist, das entscheidende Problem bei
der Verzweckung dieses menschli-
chen Lebens ist der Tabubruch, die
Grenzüberschreitung gegenüber
Gottes Geboten. Mit welcher Logik
wären dann noch Kinder aus den
Elendsvierteln dieser Welt zum
Beispiel vor illegaler Organentnah-
me zu schützen? Dabei helfen auch
die Definitionsveränderungen nicht,
mit denen immer wieder versucht
wird, Leben anders zu bestimmen,
wenn zum Beispiel behauptet wird,
Leben beginne erst mit der Einnis-
tung der befruchteten Eizelle oder
ab der zwölften Schwangerschafts-
woche. Mit ähnlichen Definitions-
veränderungen vom behinderten
Leben zu lebensunwerten Leben hat
Deutschland bereits vor 70 Jahren
schon grausame Erfahrungen ge-
macht.*

*Deshalb gilt es, die Mitglieder des
Deutschen Bundestages, diejenigen
Forscher, die an embryonalen
Stammzellen forschen, und alle, die
sich in unserem Land mit diesem
Thema beschäftigen, zu erinnern
und zu mahnen, sich ihrer Verant-
wortung vor Gott bewusst zu wer-
den und in dem Bemühen um e-
thisch verantwortbare Entschei-
dungen nicht nachzulassen. Dass es
dabei um ein ständiges Ringen in
sachlich angemessener Weise geht,
dem es sich immer wieder neu zu
stellen gilt, ist mir bewusst. Wir
wollen gern unseren Beitrag zu
dieser Debatte leisten und deutlich
machen, dass wir als Kirche Jesu
Christi in dieser Welt leben und
aktiv Anteil nehmen am aktuellen
Geschehen in unserer Gesellschaft
– nicht zuletzt durch unser andau-
erndes Gebet für die politischen
Entscheidungsträger.*

*Verfasser: Hans-Jörg Voigt, Bischof
der Selbständigen Evangelisch-
Lutherischen Kirche, Schopenhauer-
straße 7, 30625 Hannover*

KOMMENTAR

Christliche Flüchtlinge aus dem Irak

*Meldungen, nach denen demnächst
christliche Flüchtlinge aus dem Irak
in Deutschland zu erwarten sind,
greift Pfarrer i.R. Gotthold Kiunke
auf – und markiert den Handlungs-
bedarf, der sich aus seiner Sicht für
christliche Gemeinden – auch der
Selbständigen Evangelisch-
Lutherischen Kirche (SELK) – ergibt.*

*Wie die Presse (Frankfurter Allge-
meine Zeitung und andere) kürzlich
berichtete, steht die Aufnahme von
einigen Tausend christlichen Flücht-
lingen aus dem Irak in Deutschland
bevor. Diese Maßnahme soll im
Rahmen eines sogenannten Kontin-
gent-Programms erfolgen, das sich
wesentlich vom Verfahren für Asyl-
bewerber unterscheidet. Die Flücht-
linge, die in ihrem Heimatland zu-
nehmenden Repressalien und bluti-
gen Verfolgungen ausgesetzt sind
oder auf ihrer Flucht aus dem Irak
in dessen westlichen Nachbarlän-
dern strandeten, erhalten von den
zuständigen deutschen Vertretun-
gen ein Einreisevisum für die Bun-
desrepublik Deutschland und be-
kommen hier in kurzer Zeit die
notwendigen Aufenthaltspapiere.*

*Sie können sich ihren Aufenthalts-
ort in Deutschland selber suchen
und unterliegen auch keinen Ar-
beitsbeschränkungen. Trotzdem
sind sie auf Hilfe angewiesen. Da es
sich um Brüder und Schwestern
christlichen Glaubens handelt, soll-
ten wir uns besonders angespro-
chen fühlen. Es sind Fremde, die
uns anbefohlen werden und die für
jede ausgestreckte Hand dankbar
sein werden. Laden wir sie in unse-
re Häuser und Kirchen ein, geben
wir ihnen das Gefühl, hier willkom-
men zu sein, bemühen wir uns um
die Vermittlung von Deutschkennt-
nissen und fragen wir sie, was sie
an Kleidung und sonstigen Dingen
benötigen!*

Lassen wir sie spüren, dass sich unser Glaube nicht auf Wissen und Erkenntnis beschränkt, sondern sich in Taten der Liebe erweist, wozu wir durch das Wort der Schrift aufgefordert werden: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.

Falls sie ihre eigenen Gottesdienste mit eigenen Priestern halten wollen, sollten wir nicht zögern, ihnen unseren Kirchenraum anzubieten. So werden sie sehen, dass wir einen Herrn haben und einem Herrn dienen.

Noch steht nicht fest, an welchen Orten diese Flüchtlinge vorerst untergebracht werden; sobald das aber bekannt ist, werden weitere Informationen dazu erfolgen.

Verfasser: Pfarrer i.R. Gotthold Kiunke, Gutenbergallee 46, 63538 Großkrotzenburg

selk.info | ERINNERUNG

Vor 200 Jahren wurde Pastor Ludwig Harms geboren

Ludwig Harms war am 5. Mai 1808 im Heidestädtchen Walsrode in einem Pfarrhaus geboren worden und hat in Göttingen Theologie studiert. Als Student war er einem maßvollen studentischen Leben gegenüber durchaus offen. Exzessives Treiben verabscheute er, aber auf dem Fechtboden trainierte er fleißig, um im Falle einer Duellforderung ehrenvoll bestehen zu können. Mit einigen Freunden übte er ohne die üblichen Bandagen (sine sine) und hätte dabei fast ein Auge verloren. Gegen Ende des Studiums gingen ihm dann beim Lesen von Joh.17,3 die Augen auf. Ihm wurde klar, dass allein in Jesus Christus der Friede zu finden ist, der höher ist als alle Vernunft.

Pfarrstellen waren damals rar und so wurde Harms zunächst Lehrer und erst mit 36 Jahren konnte er in Hannover zu einem Diener der einen heiligen christlichen Kirche geweiht werden. 1844 wird der Junggeselle in Hermannsburg dem Vater als Pastor Kollaborator (Pfarrvikar) an die Seite gestellt, nachdem er ihn bereits ein Jahr lang in Schule und Gemeinde unterstützt hatte. 1849 wurde er dann Inhaber der Pfarrstelle an St. Peter und Paul. Schon lange vorher war Ludwig Harms das geistliche Haupt der Gemeinde geworden, sein weiser Vater hat das beizeiten erkannt und sich ohne Zorn und Groll mehr und mehr zurückgehalten. Im gleichen Jahr gründete Harms, der schon seit Jahren ein Freund der Mission war, das Missionsseminar zu Hermannsburg mit 12 Seminaristen, die noch lange „Missionszöglinge“ genannt wurden.

Harms war ein Mann der Kirche und so lag ihm an der kirchenregimentlichen Aufsicht des Hannoverschen Konsistoriums über dem Missionswerk. Die Ordination der ersten Kandidaten hatte allerdings das Konsistorium in Stade angeordnet, da das in Hannover noch Zurückhaltung übte. Das Werk der Mission erfuhr durch die Glieder seiner Gemeinde und anderen – von der Hermannsburger Erweckung erfassten – Kreisen eine starke Unterstützung. Die Aussendung der ersten Missionare sollte nach Ostafrika zum Volk der Galla erfolgen. Mangels einer ständigen Schiffsverbindung nach dem Ziel der Aussendung beschloss Harms, angeregt durch christliche Seeleute, ein Segelschiff bauen zu lassen. So wurde allen Unkenrufen zum trotz in Harburg ein Schiff gebaut und es kam der Tag, da die Brigg (zweimastiger Rahsegler) „Kandaze“ den Blauen Peter setzte und alsbald nach Sansibar auslief. Dort allerdings öffnete sich keine Tür für die Arbeit unter

den Galla, dafür gingen Türen im südafrikanischen Natal auf.

Ludwig Harms hat sich engagiert an den kirchlichen Auseinandersetzungen seiner Zeit beteiligt und eine kirchliche Existenz außerhalb der Landeskirche, die mehr und mehr zu Zugeständnissen politischer und bekenntnismäßiger Art genötigt worden war, für möglich und sinnvoll gehalten. Sein Bruder Theodor musste dann diesen Weg gehen.

Ludwig Harms, der begnadete Mann aus der Heide, war natürlich auch ein Kind seiner Zeit. Sozialdemokratie und Demokratie überhaupt waren ihm verdächtige Zeichen der Endzeit. So war noch Jahrzehnte nach seinem Tod die Gründung einer SPD-Ortsgruppe in Hermannsburg für die Beteiligten kein Zuckerlecken. Anfragen an seine Theologie sind ihm nicht erspart geblieben. Klar ist: Harms war eindeutig ein Mann der lutherischen Kirche. Doch gültig bleiben u.a. auch seine Worte aus dem Jahre 1857 „...darum wollen wir, mit anderen unverworren, lutherische Mission treiben, andern aber gern dienen und helfen und für sie beten, brüderlich neben ihnen gehen, wenn wir auch nicht mit ihnen gehen können.“

Die Zeit des Missionsseminars Hermannsburg geht ihrem Ende entgegen, das Werk der Mission, zudem Ludwig Harms nicht zuletzt durch seinen (Amts)Bruder Theodor immer wieder ermutigt worden ist freilich nicht.

Am 14. November 1865 verstarb in dem Heidedorf Hermannsburg bei Celle Ludwig Harms der Pastor an St. Peter und Paul da selbst.

Autor der Reihe „Erinnerung“:
Pfarrer i.R. Hartmut Bartmuß,
Tribünenweg 2, 33649 Bielefeld

<i>JuWin</i>	JUGENDWERKS- INFORMATIONEN
--------------	---------------------------------------

Flussüberquerung mit Hindernissen

Jugendkammer der SELK tagte in Homberg/Efze

Homberg/Efze, 19.4.2008 [selk]

„Für die Fortbildung der Mitarbeitenden im Jugendwerk zu sorgen ist eine meiner wesentlichen Aufgaben“, so Hauptjugendpfarrer Henning Scharff (Homberg) bei der Sitzung der Jugendkammer der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) vom 17. bis zum 19. April in Homberg/Efze. Darum fand auch diesmal wieder ein Fortbildungsteil statt. Die Jugendkammer wurde in einem nahe gelegenen Waldgebiet von Sebastian Roschinski (Kassel) in erlebnispädagogischen Übungen geschult. „Erlebnispädagogik ist nichts Neues, das machen Lehrende schon immer“, meinte der Erlebnispädagoge. Wichtig sei es, die Erlebnisse gut vorzubereiten und offenen Auges durchzuführen, damit eine angemessene Auswertung vorgenommen werden könne. Die Mitglieder der Jugendkammer mussten z.B. einen imaginären Fluss auf kleinen, „schwimmenden“ Holzplättchen überqueren, die ohne menschliche Berührung sofort vom spielleitenden „Krokodil“ gefressen wurden. Die gute Teamarbeit brachte allerdings alle ans rettende Ufer.

Einen Schwerpunkt der Frühjahrs-Sitzung der Jugendkammer bildeten jährlich die Finanzen. So wurde der Kassenbericht für 2007 zur Kenntnis genommen und der Haushaltsplan für 2008 beschlossen. Im Haushaltsplan enthalten sind wie immer der Zuschuss von der Allgemeinen Kirchenkasse der SELK und Zuschüsse aus dem Kinder- und Jugendplan der Bundesrepublik, die über die Arbeitsgemeinschaft der evangelischen Jugend in Deutschland (aej) weitergegeben werden.

In den Rück- und Ausblicken der einzelnen Arbeitsgruppen der Jugendkammer wurden jeweils die gesamtkirchlichen Jugendveranstaltungen und Projekte in den Blick genommen. So wurden z.B. die überwiegend positiven Rückmeldungen zum Lutherischen Kongress für Jugendarbeit betrachtet, das Jugendfestival 2009 wurde in den Blick genommen und die letzten Vorbereitungen für die SELKiade (1.-4. Mai) in Heskem bei Marburg wurden besprochen.

Am letzten Sitzungstag standen Wahlen zum Vorsitz in der Jugendkammer an. Der Vorsitzende, Pfarrer Peter Rehr (Nürnberg) schied aus seinem Amt aus. Gewählt wurde Pfarrer Tilman Stief aus Homberg. Zum Stellvertreter wurde wieder Tobias Hänsel (Karlsruhe), der Bezirksjugendvertreter aus Hessen-Nord gewählt.

Die Jugendkammer der SELK setzt sich zusammen aus den Bezirksjugendpfarrern, den Bezirksjugendvertreterinnen und -vertretern, der Referentin für das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ) in der SELK und dem Hauptjugendpfarrer. Als ständige Gäste besuchen ein Vertreter der Kirchenleitung der SELK, der Jugendpfarrer und der Bezirksjugendvertreter aus der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Baden (ELKiB) die Sitzungen. Die Jugendkammer ist Beratungs- und Beschlussorgan des Jugendwerkes der SELK. Sie tagt in der Regel zweimal im Jahr.

Bus und Spiele freizeitfieber-Trainingswochenende in Homberg

Homberg/Efze, 6.4.2008 [selk]

„Was ich mitnehme? Vor allem erst mal die Lust auf Freizeiten zu fahren!“, sagte ein Teilnehmer im abschließenden Feedback des diesjährigen Trainingswochenendes für Freizeitleitende, das von freizeitfieber,

dem Netzwerk für Jugendreisen in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), vom 4. bis zum 6. April im Lutherischen Jugendgästehaus in Homberg angeboten wurde. Unter der Leitung von Mike Luthardt und Hauptjugendpfarrer Henning Scharff wurden wichtige Informationen und praktische Tipps über zentrale Freizeithemen weitergegeben. So wurde z.B. der Frage nachgegangen, was eigentlich mit einer Gruppe von Jugendlichen passiert, wenn sie über zwei Wochen auf relativ begrenztem Raum miteinander umgehen muss - die typischen Phasen der Entwicklung einer Gruppe. Oder dass man sich als freizeitleitender Mensch vor Antritt der Reise ruhig mal gründlich den Bus ansehen und auf seine Sicherheitsvorkehrungen hin untersuchen sollte. Daneben wurden anhand von beispielhaften Fällen Ansagen vor einer Gruppe und der Umgang mit Konfliktfällen bei Freizeiten trainiert. Einen weiteren Schwerpunkt bildete die Einführung in den Sinn des Spielens und das Testen neuer Spiele. - Die Teilnehmenden werden gut vorbereitet zu ihrer nächsten Sommerfreizeit fahren.

Neues Jugendliederbuch in Vorbereitung Arbeiten an einem dritten CoSi-Band aufgenommen

Kassel, 6.4.2008 [selk]

Das Jugendliederbuch „Come on and sing. Komm und sing“, herausgegeben vom Jugendwerk und vom Amt für Kirchenmusik (AfK) der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), soll nach den Bänden 1 (1990) und 2 (1996) durch einen dritten Band ergänzt werden. Dazu nahm jetzt eine gemeinsame Arbeitsgruppe aus Jugendwerk und AfK ihre Arbeit auf. Zu der Arbeitsgruppe gehören Binia Diepholder (Hamburg), Tobias Hänsel (Karlsruhe), Henning Martens (Hannover), Lydia Moldenhauer (Berlin), Anke Nickisch (Pforzheim), Kerstin Rehr

(Nürnberg), Henning Scharff (Homberg), Jan Hauke Scheidel (Hamburg), Marc Struckmann (Soltau) und Katharina Wisotzki (Oldenburg).

Bei einer ersten Sitzung in Kassel am 6. April ging es zunächst um grundsätzliche Überlegungen und Fragen zu einem dritten Band der Reihe eigener Jugendliederbücher in der SELK. Im Nachgang erfolgt nun die Sammlung der Lieder, die in das neue Buch aufgenommen werden sollen. Die nächste Sitzung wird dann durch die Sichtung und Auswahl der Liedvorschläge bestimmt sein.

Alte Zehntscheune als neuer Gruppenraum Baumaßnahmen beim Lutherischen Jugend- gästehaus Homberg

Homberg/Efze, 23.4.2008 [selk]

Ein lang gehegter Wunsch erfüllt sich: Das Lutherische Jugendgästehaus bekommt einen zusätzlichen Gruppenraum. Denn die sogenannte „Zehntscheune“, ein uraltes Wirtschaftsgebäude, das auf dem Gelände des Evangelisch-Lutherischen Jugendzentrums Homberg e.V., des Trägervereins des Lutherischen Jugendgästehauses in Homberg steht, wird restauriert. Diese alte Scheune ist im Laufe der Jahrhunderte wenig gepflegt worden. Da es sich aber um das älteste Gebäude der Kreisstadt Homberg/Efze handelt, spätes 15. Jahrhundert, und am Giebel eine seltene Lehmputztechnik vorweisen kann, ist es unter den Gesichtspunkten des Denkmalschutzes unbedingt erhaltenswert. Die Scheune wird nach der Renovierung über einen 44 m² großen, repräsentativen Raum und ein Materiallager im Keller verfügen. Um die Zehntscheune auch separat nutzbar machen zu können, wird ein kleiner Anbau mit Toiletten und Teeküche hinzugefügt.

Die ganze Baumaßnahme, die beim Hessentag in Homberg (6.-15. Juni

2008) als Schaubauausstellung präsentiert werden soll, finanziert sich fast komplett über Zuschüsse, die vom Denkmalschutz, vom Bund, vom Land Hessen und der Stadt Homberg fließen. Der Beitrag, den der Verein übernommen hat, erschöpft sich in umfangreichen Eigenleistungen. Hier bittet Hauptjugendpfarrer Henning Scharff um tatkräftige Mithilfe aus der ganzen Kirche, damit diese einmalige Möglichkeit in die Tat umgesetzt werden kann. Scharff wird sich in den nächsten beiden Jahren immer mal wieder mit konkreten Bitten an die kirchliche Öffentlichkeit wenden.

Wegen der langwierigen, zeitlich nicht einschätzbaren Genehmigungsverfahren und des im Juni beginnenden Hessentages in Homberg kommt der Beginn der Baumaßnahmen recht überraschend. Nach den Abrissarbeiten um die Zehntscheune herum am 25. und 26. April soll im Mai das Fundament für den Anbau gelegt werden. Später werden Maurerarbeiten im Anbau, Holz- und Lehmarbeiten in der Zehntscheune und Gartenarbeiten anfallen. Scharff wird sich mit konkreten Bitten jeweils an die kirchliche Öffentlichkeit wenden.

AUS DEM WELTLUTHERTUM

ILC und LWB um gute Beziehungen bemüht Unterschiedliche Sichtweisen von „Mitgliedschaft“ beleuchtet

Johannesburg, 27.3.2008 [lwi]

Vertreter des Lutherischen Weltbundes (LWB) und des Internationalen Lutherischen Rates (ILC) haben bei einer gemeinsamen Tagung eine Reihe theologischer Fragestellungen diskutiert, so unter anderem die Zielsetzung von Beziehungen mit anderen christlichen Gremien sowie die unterschiedliche

Bedeutung des Begriffs „Mitgliedschaft“ in beiden Organisationen.

Auf der Grundlage einer Absichtserklärung aus dem Jahr 2005 treffen Vertreter von ILC und LWB jährlich zusammen, um die Kommunikation und das Verständnis zwischen beiden internationalen lutherischen Organisationen sowie ihrer Mitgliedskirchen zu vertiefen.

In dem Kommuniké der Tagung, die am 25./26. Februar im südafrikanischen Johannesburg stattfand, werden die wesentlichen Themen benannt, die das Jahrestreffen 2008 behandelte.

Bei der Tagung, deren Vorsitz LWB-Generalsekretär Pfarrer Dr. Ishmael Noko sowie ILC-Geschäftsführer Pfarrer Dr. Samuel H. Nafzger gemeinsam leiteten, befassten sich die Vertreter beider Organisationen unter anderem mit den Plänen für die Feierlichkeiten zum 500. Jubiläum der 95 Thesen, die Martin Luther 1517 an das Portal der Schlosskirche Wittenberg anschlug. Der Thesenanschlag gehört zu den auslösenden Momenten der Reformation samt ihren weitreichenden Auswirkungen auf die christliche Kirche.

Der LWB betonte während der Tagung, das Jubiläum müsse in dem Bewusstsein seiner Bedeutung für die ganze Kirche begangen werden, und verwies darauf, dass er im Blick auf die Feierlichkeiten im Jahr 2017 Gespräche mit römisch-katholischen und anderen ökumenischen Partnern aufgenommen habe. Während sich der ILC mit dem Thema bisher nicht offiziell befasst hat, werden seine Mitgliedskirchen das Jubiläum jedoch ebenfalls feierlich begehen. Es wurde festgestellt, es sei wichtig, dass beide Organisationen während der Planungsphase kontinuierlich im Austausch stehen, wobei der Schwerpunkt bei dem gemeinsamen Wunsch aller Lutheraner liegen soll, dieses Jubiläum zu einem Ereignis zu machen, „das die erneuernde Kraft des Evangeliums bezeugt“.

ILC und LWB berichteten jeweils von aktuellen Entwicklungen in ihren Mitgliedskirchen und deren Beziehungen. Noko verwies in diesem Zusammenhang auf die Feierlichkeiten im März 2007 in Lund (Schweden) aus Anlass des 60-jährigen Bestehens des LWB, bei denen die vertiefte Gemeinschaft unter den Mitgliedskirchen des Weltbundes besonderes Schwerpunktthema war.

Weiterhin verwies er auf die Bedeutung der elften LWB-Vollversammlung, die im Juli 2010 in Stuttgart, also in Deutschland, dem Land, von dem die Reformation ihren Ausgang genommen habe, stattfinden werde. Das Thema der Vollversammlung, deren Gastgeberin die Evangelische Landeskirche in Württemberg sein wird, lautet „Unser tägliches Brot gib uns heute“.

Nafzger seinerseits berichtete von den Beschlüssen der alle zwei Jahre stattfindenden Konferenz der ILC-Mitgliedskirchen 2007 in Accra (Ghana). So sei unter anderem die Identität des ILC als weltweiter Gemeinschaft konfessionell lutherischer Kirchen, die sich darauf verpflichten, einander mit gegenseitiger Achtung und Rücksicht zu begegnen, bestätigt worden. Er stellte fest, eine Mitgliedschaft im ILC erfordere keine Kirchengemeinschaft unter den Mitgliedern, vielmehr gehe es darum, die konfessionelle Übereinstimmung zu fördern, zu stärken und zu bewahren. Die Frage nach der Doppelmitgliedschaft mancher Kirchen beim LWB und dem ILC „bleibt dem Gewissen und den Umständen der jeweiligen Mitgliedskirche überlassen“, so Nafzger.

Diskutiert wurden weiterhin eine Reihe von Situationen, wo es lokal zu Spannungen gekommen war. Die Teilnehmenden betonten abschließend die Bedeutung einer Haltung gegenseitiger Achtung, gegenseitigen Wohlwollens und der gemein-

samen Hoffnung auf starke Kirchen mit einer guten, stabilen Leitung.

Als positive Entwicklung wurde eine Versöhnung im Zusammenhang mit der langjährigen Spaltung innerhalb der Lutherischen Kirche auf den Philippinen, zu der ILC und LWB beigetragen hatten, genannt. Positiv wurde auch der Besuch der Gebietsreferenten der Lutherischen Kirche-Missouri Synode, einer ILC-Mitgliedskirche, Mitte Januar im LWB-Generalsekretariat in Genf aufgenommen.

Der ILC hat über 30 Mitgliedskirchen, denen mehr als drei Millionen Menschen angehören. Den 140 Mitgliedskirchen des LWB gehören in 78 verschiedenen Ländern 68,3 Millionen der weltweit 71,8 Millionen Lutheraner an. Elf LWB-Mitgliedskirchen sind gleichzeitig Mitglied im ILC.

Der volle Wortlaut des Communiqués der gemeinsamen Tagung von ILC und LWB findet sich im Format PDF in englischer Sprache auf der LWB-Webseite unter: www.lutheranworld.org/LWF_Documents/ILC-LWF_Communique_2008.pdf

5. Mai: 200. Geburtstag von Ludwig Harms Käßmann: Mission hat sich gewandelt

Hermannsburg, 21.4.2008 [epd/selk]

200 Jahre nach der Geburt des niedersächsischen Missionsgründers Ludwig Harms haben sich nach Ansicht der hannoverschen Landesbischöfin Margot Käßmann die Beziehungen von Christen weltweit deutlich gewandelt. Mission sei keine Einbahnstraße mehr von Nord nach Süd, sagte Käßmann. Sie sehe eine Herausforderung darin, „bei uns in den Gemeinden und Kirchenkreisen immer wieder Inten-

nerkirchen“. Dazu gehöre auch, den eigenen Horizont zu erweitern und die theologischen Ideen aus Kirchen in Übersee in Deutschland ins Gespräch zu bringen.

Ludwig Harms wurde am 5. Mai 1808 in Walsrode geboren. Er legte in Hermannsburg bei Celle den Grundstein für ein internationales Missionswerk. „Von Ludwig Harms ist bis heute der Mut ungeheuer beeindruckend, mit dem er Menschen in die Welt geschickt hat“, sagte Käßmann, die Vorsitzende des Missionsausschusses der evangelisch-lutherischen Trägerkirchen des Werkes ist. Grundlage sei für ihn die Überzeugung gewesen, den Glauben an Jesus Christus als gute Nachricht weiterzutragen.

Ludwig Harms begann 1849 mit der Ausbildung von Missionaren für den Dienst in Übersee. Heute arbeitet das Missionswerk in Trägerschaft der Landeskirchen Braunschweig, Hannover und Schaumburg-Lippe mit 19 Kirchen in Ländern außerhalb Europas zusammen. Das Missionswerk entsende Mitarbeiter wie Pastoren oder auch Mediziner für besondere Aufgaben in seine Partnerkirchen, erläuterte der Dezerent für Weltmission der hannoverschen Landeskirche, Rainer Kiefer.

In Zukunft sei angestrebt, dass mehr Mitarbeiter aus den Partnerkirchen etwa in Südafrika und Äthiopien nach Deutschland kämen. „Es muss gelingen, durch internationale Mitarbeiter auch bei uns Weite und ökumenisches Lernen in die Gemeinden zu tragen“, sagte der Oberlandeskirchenrat. „Mission steht heute auch für Projektzusammenarbeit im Bereich von Bildung, medizinischer Grundversorgung und Entwicklungszusammenarbeit.“

Zu den größten Hilfsprojekten der letzten Jahre gehörte nach Angaben der Direktorin des Missionswerkes, Martina Helmer-Pham Xuan, der Bau von rund 250 Häusern für die Opfer der Tsunami-Flut in Süd-

dien. Das Verständnis für andere Kulturen werde in einer globalisierten Welt zunehmend wichtig, betonte die Direktorin.

Ab 2009 plane das Missionsseminar in Hermannsburg einen englischsprachigen Aufbaustudiengang „interkulturelle Theologie“ anzubieten, sagte sie. Das Angebot in Zusammenarbeit mit der Universität Göttingen wende sich an Theologen, aber auch an Mediziner oder Journalisten aus Deutschland und aus den internationalen Partnerkirchen. „Es geht um ein Geben und Nehmen, bei dem alle voneinander lernen.“

Auch das Missionswerk der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) geht auf das Wirken Ludwig Harms zurück. Der Riss der durch die Evangelische Kirche Hannovers ging und 1878 zur Bildung der Hannoverschen Evangelisch-Lutherischen Freikirche führte, ging auch durch das von Ludwig Harms begründete Missionswerk. So entstand 1892 ein eigenes Missionswerk der Freikirche, das heute den Namen Lutherische Kirchenmission trägt und in Bergen-Bleckmar ansässig ist. Einige der heute zur SELK gehörenden Gemeinden der Freikirche unterstützten allerdings weiter das Missionswerk in Hermannsburg und haben diese Beziehung bis heute beibehalten.

ELFK: Stimmrecht nach Finanzkraft? Synode 2008 tagt in Chemnitz

Zwickau, 10.4.2008 [elfk]

Vom 16.-18. Mai 2008 soll in Chemnitz die 87. Synode der Evangelisch-Lutherischen Freikirche (ELFK) tagen. Neben der persönlichen Aufnahme von Pastor Michael Martin in die Synode geht es um gottesdienstliche Fragen im Umfeld der Neubearbeitung eines eigenen ELFK-Gesangbuches. Der Synode liegen außerdem Anträge zur Ur-

laubs- und Reisekostenordnung vor, die geänderten gesetzlichen Bestimmungen angepasst werden sollen. Ein größerer Block von Anträgen beschäftigt sich mit den Finanzen der Kirche. Gespannt darf man sein, wie über den Antrag der Planitzer St. Johannesgemeinde befunden wird, das Stimmrecht der Gemeinden in der Synode entsprechend ihrem Beitrag zum Synodalhaushalt zu gewichten.

Nordkirche: Stimmen für Verschiebung der Fusion mehren sich

Kiel/Schwerin, 21.4.2008 [epd]

Die Stimmen für eine Verschiebung der Fusion der evangelischen Landeskirchen in Mecklenburg-Vorpommern, Hamburg und Schleswig-Holstein mehren sich. Am 19./20. April sprachen sich die Synoden der Kirchenkreise Rantzaue (Elmshorn) und Münsterdorf (Itzehoe) dafür aus, dass die nordelbische Synode den Fusionsvertrag mit Mecklenburg und Pommern für eine gemeinsame „Nordkirche“ erst 2009 beschließen soll. Notwendig seien sichere Zahlen über die Kosten der Fusion. Nach dem Zeitplan der drei Kirchenleitungen soll bereits im September über den Fusionsvertrag abgestimmt werden.

In der vergangenen Woche war bereits bekannt geworden, dass insbesondere die Verwaltungsleiter aller 27 nordelbischen Kirchenkreise auf eine Verschiebung drängen. Hintergrund ist vor allem die geplante Regelung, dass die Gemeinden in Schleswig-Holstein und Hamburg bei einer Fusion mit den beiden ostdeutschen Kirchen fünf Prozent ihres Etats einsparen sollen.

Bei der Frühjahrstagung der mecklenburgischen Landessynode Anfang April hatten sowohl Landesbischof Andreas von Maltzahn wie auch die Kirchenparlamentarier ebenfalls auf eine Klärung grundsätzlicher Fragen vor Abschluss des

Fusionsvertrages gedrängt. Dazu gehören neben der Finanzverteilung die Entscheidung über Sitz des Leitenden Bischofs und des Kirchenamtes. Der geplante Zusammenschluss wurde dabei ebenso wenig wie jetzt in Nordelbien grundsätzlich in Frage gestellt.

Braunschweig: Zahl der Pfarrerinnen steigt

Landesbischof Weber erinnert an 40 Jahre Frauenordination

Braunschweig, 2.4.2008 [lk-bs]

Der Bischof der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche in Braunschweig Dr. Friedrich Weber hat den Frauen im Pfarramt für ihre „kräftige und an vielen Stellen hochkreative und wirksame Mitarbeit“ gedankt. In einem Brief an die Pfarrerinnen und Pfarrer erinnerte er an die Einführung der Frauenordination vor vierzig Jahren. Am 4. April 1968 wurden die ersten sechs Theologinnen in der Landeskirche Braunschweig von Landesbischof Dr. Gerhard Heintze ordiniert. Zu ihnen gehörten Mechthild Brauer, Gertrud Böttger, Doris Gaßmann, Annemarie Marx, Gudrun Hahn und Ingeborg-Charlotte Neubeck. Sie seien „Pionierinnen der Frauenordination“, schrieb Landesbischof Weber, und gratulierte ihnen zu ihrem 40-jährigen Ordinationsjubiläum. Der Landesbischof unterstrich, dass es ein Zurück hinter die erreichte Situation „nicht geben kann und nicht geben darf“. Es sei ihm „außerordentlich wichtig“, dass qualifizierte Frauen als Pfarrerinnen und Theologinnen dazu beitragen, dass die Kirche für Frauen und Männer, Mädchen und Jungen Heimat und ein Raum zum Leben sei. Er wisse, dass seine Haltung von der überwältigenden Zahl der Gemeinden geteilt werde. Wenn es sehr selten noch dazu komme, dass die gemeinsame Verwaltung des Heiligen Abendmahls verweigert werde, sei das nach seinem Verständnis ein Verhalten, „das mit den Buchstaben

und dem Geist unserer Verfassung nicht übereinstimmt". Die Kritiker der Frauenordination forderte der Landesbischof deshalb auf, die eigene Position zu bedenken und „wenn irgend möglich“ zu korrigieren. Dass es in den zurückliegenden Jahren immer noch einmal wieder zu einer mangelnden Gemeinschaft von Frauen und Männern im Ordinationsgeschehen gekommen sei, sei ein „offenes Problem und Ärgernis“, so Weber.

Die Zahl der Pfarrerinnen in der Landeskirche Braunschweig ist in den vergangenen Jahrzehnten stetig gestiegen. Derzeit versehen 79 Frauen und 240 Männer ihren Dienst im Pfarramt (vor zehn Jahren waren es 55 Frauen). Vier von 13 Propsteien werden von einer Frau geleitet (Bad Gandersheim, Bad Harzburg, Schöppenstedt und Vechelde). Die formale Gleichstellung von Männern und Frauen im Pfarramt besteht in der Landeskirche erst seit 1977. Zuvor galten immer noch eine Reihe einschränkender Vorschriften. So mussten Frauen zum Beispiel bei einer Eheschließung aus dem Dienst entlassen werden.

Der Weg zur Frauenordination war von großen theologischen Kontroversen begleitet. Die Kritiker vertraten unter anderem die Auffassung eine solche Regelung widerspreche der Schöpfungsordnung Gottes, nach der die Frau dem Mann untertan zu sein habe. Erst die Wahl des damaligen Hildesheimer Superintendenten Dr. Gerhard Heintze zum Landesbischof am 8. April 1965 sorgte für eine Veränderung der Verhältnisse. Sein Vorgänger Martin Erdmann und auch andere Mitglieder des Landeskirchenamtes hatten die Frauenordination abgelehnt. Entscheidende Bedeutung für die Einführung kam der Landessynode und ihrem Gemeindeausschuss zu. Hier gab es viele Befürworter der Frauenordination. So beschloss die Synode am 23. Januar 1968 mit verfassungsändernder Zweidrittelmehrheit im Gemeindefaal der Braunschweiger Katharinenkirche

ein entsprechendes Pastorinnengesetz. Letzteres war maßgeblich vom damaligen Rechtsreferenten der Landeskirche, Oberlandeskirchenrat i.R. Jürgen Kaulitz (Wolfenbüttel), erarbeitet worden. Ähnliche Gesetze waren bereits 1963 in der hannoverschen Landeskirche und 1966 in Oldenburg verabschiedet worden.

LWB: Internationale Jugendleiterschulung in Bangkok

Bangkok, 2.4.2008 [lwi]

Mitte März begann in der thailändischen Hauptstadt Bangkok eine dreijährige internationale Jugendleiterschulung des Lutherischen Weltbundes (LWB) mit Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus Asien und der Region Pazifik. Die bis 2010 dauernde Zurstung steht unter dem Motto „Mitmachen: Globale LWB-Schulung für Jugendleiter“. Zehn Jugendliche aus ebenso vielen verschiedenen Kirchen in acht Ländern besuchten die erste Schulungsphase vom 10. bis 12. März in Bangkok. „Christus lehrt uns zu beten: ‚Unser täglich Brot gib uns heute.‘ Aber was bedeutet diese Bitte für Jugendliche einer kleinen Gemeinde in Indonesien oder Australien, in Hong Kong oder Myanmar?“ sagt Pfarrer Roger Schmidt vom Jugendprogramm des LWB.

In Bangkok beschäftigten sich die Teilnehmer mit dem biblischen Begriff „Täglich Brot“ und erlernten Methoden zur Situationsanalyse und zur auf ihre Bedürfnisse zugeschnittenen Projektplanung in kleinen Gruppen. Konkrete Projektideen gingen dabei von der Gründung eines Straßentheaters, von Helga Thomas von der Evangelisch-Lutherischen Jeypore Kirche in Indien, die sich eine bessere Information der Bevölkerung über HIV und AIDS erhofft, bis hin zur Erneuerung gottesdienstlichen Lebens, für das Lydia Fong von der Evangelisch-Lutherischen Kirche von Hong Kong neue Ideen entwickelte.

Philippinen: Versöhnungsgespräche – 2. Runde

Singapur, 18.4.2008 [LWF-Asia]

In Manila fand vom 31. März bis zum 2. April die zweite Runde der Versöhnungsgespräche in der Lutherischen Kirche in den Philippinen (LCP) statt. Nach den ersten Gesprächen von Vertretern von Lutherischem Weltbund (LWB) und der Lutherischen Kirche-Missouri Synode im vergangenen November entstanden in den vergangenen Monaten Probleme bei der Umsetzung der dort erzielten Übereinkunft und der Planung einer gemeinsamen Synodalversammlung der zerstrittenen Teile der LCP. Der gemeinsamen Synode, so das Ergebnis der Gespräche in Manila, soll im Februar oder März 2009 eine geänderte Grundordnung mit neu geordneten Bezirken, kirchlichen Ämtern und Zuständigkeiten vorgelegt werden.

Japan: LECC feiert 50 jähriges Bestehen

Milwaukee, 21.4.2008 [wels/selk]

Am 28. April 2008 feiert die japanische Lutherische Evangelisch-Christliche Kirche (LECC) mit einem Gottesdienst in der Nozomi-Kirche in Tsuchiura ihr 50-jähriges Bestehen. Zwei Missionare der US-amerikanischen Wisconsin Synode (WELS) und drei japanische Pfarrer betreuen die acht Gemeinden der LECC mit gut 450 Gemeindegliedern. Die LECC ist mit der WELS in der Konfessionellen Evangelisch-Lutherischen Konferenz, dem nach Lutherischem Weltbund und Internationalem Lutherischen Rat drittgrößten weltweiten Zusammenschluss lutherischer Kirchen, verbunden. Deutscher Partner der LECC ist die Evangelisch-Lutherische Freikirche.

Pfarrer Dan Koelpin, einer der beiden WELS-Missionare in Japan, plant, in den nächsten fünf Jahren

einheimische Mitarbeiter so zuzurüsten, dass die LECC dann ohne ausländische Vollzeitmitarbeiter auskommen kann.

AUS DER EVANGELISCHEN WELT EXTRA

„... doch das Gebet aller“
Unterwegs vom Gerhardt-Jahr 2007 zum Calvin-Jahr 2009

Beobachtungen auf der Leipziger Buchmesse 2008 von Pfarrer Alberto Kaas

Am 401. Geburtstag Paul Gerhardts, das ist am 12. März, wurde die diesjährige Leipziger Buchmesse mit einem Festakt eröffnet. Der Niederländer Geert Mak bekam den Leipziger Buchpreis zur Europäischen Verständigung.

Die Niederlande haben auch das Leben Paul Gerhardts entscheidend beeinflusst. Denn hier erhielt der später so bezeichnete Große Kurfürst, Friedrich Wilhelm von Brandenburg, seine Ausbildung und Prägung. Wie lässt sich der Konflikt zwischen dem Landesherrn und dem lutherischen Pfarrer verstehen, wie deuten? Die Frage ist auch nach dem Gerhardt-Jubiläumsjahr alles andere als gelöst oder einmütig zu beantworten.

Sie sei selbst sehr überrascht worden vom Erfolg ihres Paul-Gerhardt-Buches, sagte Dr. Petra Bahr im Gespräch mit SELK.Info. An die 500 Zusendungen habe sie erhalten und sei manchmal nahe davor gewesen, daraus ein eigenes Buch werden zu lassen. Auch habe sie überrascht, wer ihr geschrieben habe. So habe sie unter anderem eine Zuschrift von einem alten Juden bekommen, der in Leipzig geboren ist und als junger Zionist mit zwei Paul-Gerhardt-Liedern auf den Lippen das unwegige Land in Galiläa urbar

machte. Ein Paul Gerhardt-Lied sei sogar im zionistischen Liederbuch gelandet: Geh aus, mein Herz...

Petra Bahr, seit 2006 Kulturbeauftragte des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), war mit einem eigenen Beitrag *Paul Gerhardt – „Geh aus, mein Herz...“ Leben und Wirkung* noch zu den Veröffentlichungen zum 400. Geburtstag Paul Gerhardts im Jahr 2007 hinzugetreten. Nachdem eine Frage nach aktuellen Publikationen zu Paul Gerhardt in den Hamburger Innenstadtfilialen der Thalia-Buchhandelskette lange nur mit Kopfschütteln beantwortet wurde, stand dann plötzlich das kleine Buch aus der Reihe Herder spekturm in größerer Anzahl in den Regalen. Eine gelungene Überraschung, auf die zu warten es sich gelohnt hat, bringt es doch mit frischem Ton und Mut in der Masse der inzwischen vorliegenden Veröffentlichungen zu Paul Gerhardt eine staunenswerte Konzentration, die gleichwohl anregt und weiterführt. Mittlerweile hat der Herder Verlag eine vierte Auflage in den Handel bringen können.

Das Buch ist elegant geschrieben und mit Genuss zu lesen, nebenbei vermittelt es etliche Bildungserfahrungen. Sie sei darin an einigen Punkten durchaus mit eigenen Thesen hervorgetreten, was von Gerhardt-Forschern auch bemerkt werde, äußerte Petra Bahr.

Ja, das sei richtig beobachtet, gab sie zu, dass sie bei der Darstellung der konfessionsbedingten Auseinandersetzung zwischen dem Kurfürsten und dem dichtenden Pastor die Mainline-Sichtweise dargestellt habe. Ihr Buch sei während eines Urlaubsaufenthaltes entstanden. Zwar habe sie auf Erfahrung durch eigene Beschäftigung mit der Zeit des Barock zurückgreifen können, aber ein genaueres Erforschen dieses besonderen Sachverhaltes sei nur durch Heranziehen der Quellen in Berlin möglich; der Zugang dazu werde zudem von ande-

ren erschwert, wenn nicht gar verhindert.

Ob nicht ihr besonderer Ansatz bei der Bilderlust der Zeit des Dreißigjährigen Krieges einen Vergleichspunkt bieten könne, um die Gegensätze bzw. den Konflikt zwischen Kurfürst und Pastor zu erfassen? Diesen Gedanken beschied sie mit dem Hinweis, nach ihrer Auffassung sei der Calvinismus vielleicht sogar die bilderfreundlichere Religion, weil sie das Bild in den Alltag hole. Womöglich werde sie diese These in einem Beitrag zum kommenden Calvinjahr aufnehmen.

Gerhard – ein Renner

Man habe nicht erwartet, dass Paul Gerhardt auf ein so großes öffentliches Interesse stoßen werde, sagte auch der Vertreter eines mittlerweile überaus erfolgreichen evangelischen Kleinverlages; sonst hätte man sich darauf eingestellt. Die Leute hätten ihnen aber alle alten, d. i. bereits länger vorliegenden, Produktionen zu Paul Gerhardt abgenommen.

Vater unser

Petra Bahr stellte auf der Buchmesse im Gespräch mit chrismon-Redakteur Reinhard Mawick auch ein neues Buch vor, an dem sie durch Mitherausgeber- und Mitverfasserschaft beteiligt ist: *Vater unser. Einübung im Christentum*.

Das Buch trägt die Widmung „Wolfgang Huber zum 65.“ und sollte vermutlich bereits 2007 erscheinen. Den Eindruck gewinnt auch, wer in Internetportalen nach dem Bändchen forscht.

Erschienen ist es nun nicht unter der dort weiterhin zu findenden eher technisch klingenden Überschrift „Das Vaterunser“; sondern der jetzige Titel, unter dem es auch verkauft wird, „Vater unser“, führt direkt ins Beten hinein, leitet eben an zu einer „Einübung im Christentum“.

Ein Gespräch übers Beten und ihr Vorlesen zweier Abschnitte daraus sollte das Buch den Zuhörern auf ansprechende Weise erschließen.

„Jeder tut es, aber keiner redet darüber“: beten. Ausgehend von solcher Beobachtung charakterisierte Petra Bahr diese besondere Äußerung von Menschen: „Beten gehört zu den wenigen Formen des Selbstsprechens, die kein Selbstgespräch sind“.

Gefragt nach ihrem eigenen Beten, bekannte sie, in ihrem Tageslauf käme „auf jeden Fall ein Abendgebet“ vor, wenngleich zuweilen etwas schlapp, „weil es der Tag auch nicht besser verdient.“ Sie bete mit ihrem Sohn Matthäus an seinem Bett, bevor er sich in den Schlaf begibt.

Zwölf Essays, wie Reinhard Mawick sie wiederholt bezeichnete, versammelt das Buch. Petra Bahr wies darauf hin, dass diese von Leuten verschiedenster Berufe, darunter dann auch einige Theologen, verfasst worden seien, nicht nur von Theologen. Es könne nicht sein, dass nur Theologen das Vaterunser auslegen, „das doch das Gebet aller ist“.

Was ihr das Vaterunser bedeute, wollte Reinhard Mawick noch von ihr wissen? „Dass man Worte ausleihen“ könne für das eigene Beten.

Zwölf Beiträge je eigenen Charakters erwarten den Leser. Sie bieten keine erbauliche Lektüre zum Vorlesen im Gemeindekreis, und doch sind sie *Einübung im Christentum*: Selbstbesinnung der Verfasser, Auskunft über ihre Verwurzelung, über den Vorgang ihrer Gründung im christlichen Leben und Glauben. Und zugleich Bekenntnis dazu.

Die Abschnitte sind präzise und ruhig geschrieben. Sie gehen einem Gedanken nach. Man vertraut sich einem Autor an, mal folgt man juristischen Erwägungen, mal theologischen Überlegungen, mal einer

inszenierten Beispielgeschichte. Die Beiträge der Männer überwiegen. Ist es Zufall, dass die beiden von Petra Bahr vorgelesenen Abschnitte von Frauen verfasste Abschnitte, in dem Büchlein besonders berühren? Zu nennen und herauszuheben wäre noch die Eingangsbesinnung der Richterin a. D. Margot von Renesse, durch die sogleich das sprachliche und sachliche Niveau des Bandes deutlich wird. Er wendet sich an Menschen, bei denen die Worte der christlichen Tradition die ganze Gestalt christlicher Lebensprägung wachruft, versammelt, in den Blick nimmt und der Wirklichkeit dieser Welt aussetzt. Oder vielmehr: Er stammt von solchen Menschen und möchte bei den Lesern zu ebensolcher Sammlung, Prüfung und Einübung beitragen.

Noch ist mir nicht klar, welche Rolle bei der Aufnahme der vorgetragenen Gedanken es bei mir selber spielt, dass es Luthers Erklärung des Vaterunsers im Kleinen Katechismus ist, die, als erste wachgerufen, immer nach Mitsprache verlangt.

AUS DER EVANGELISCHEN WELT

Pastor Westerheide neuer Leiter des Geistlichen Rüstzentrums Krelingen

Hörpel, 25.4.2008 [selk]

Der evangelische Pastor Martin Westerheide wird neuer Leiter des Geistlichen Rüstzentrums Krelingen bei Walsrode. Der 54-jährige übernimmt im September die Nachfolge von Pastor Kai-Uwe Schroeter, der ein Pfarramt in Osnabrück angetreten hat, teilte das Rüstzentrum dem Evangelischen Pressedienst (epd) zufolge am 27. März mit. Westerheide ist seit 1995 Rektor der Diakoniegemeinschaft Puschedorf bei Nürnberg. Zuvor war er 13 Jahre lang Pastor in Extertal-Silixen bei Bielefeld.

Das Geistliche Rüstzentrum ist ein freies Werk mit rund 90 hauptamtlichen Mitarbeitern. Es wurde 1965 von dem lutherischen Erweckungstheologen, Pastor und Evangelisten Heinrich Kemner (1903-1993) gegründet. Auf dem 24 Hektar großen Gelände bei Walsrode unterhält das Werk ein Freizeit- und Tagungszentrum, ein theologisches Studienzentrum, ein Rehabilitationszentrum für drogenabhängige und seelisch behinderte Menschen, Betriebe und Werkstätten sowie eine Veranstaltungs- und Mehrzweckhalle.

Westerheide begann 1973 in Krelingen sein Theologiestudium, das er in Neuendettelsau bei Nürnberg, Marburg und Heidelberg fortsetzte. Von 1974 bis 1980 arbeitete er in der studienbegleitenden Arbeit des Rüstzentrums mit. Von 1988 bis 1992 war er neben seinem Pfarramt Generalsekretär der theologisch konservativen Bekenntnisbewegung „Kein anderes Evangelium“. Seit 1998 ist er Mitglied im Vertrauensrat der Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste im Diakonischen Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD).

Ausländer lassen Bund Freier Pfingstgemeinden wachsen

Fast jede dritte Gemeinde besteht aus Zuwanderern

Hörpel, 25.4.2008 [selk]

Das Wachstum des Bundes Freier Pfingstgemeinden (BFP) ist hauptsächlich auf die Aufnahme ausländischer Gemeinden zurückzuführen. Dies meldet die Nachrichtenagentur idea. Allein im vergangenen Jahr schlossen sich 68 Gemeinden anderer Sprache und Herkunft dem Bund an. Zu ihm gehören insgesamt 672 Gemeinden mit rund 40.000 Mitgliedern. 195 Gemeinden, also 29 Prozent, bestehen aus Zuwanderern. Vor zehn Jahren betrug der Anteil elf Prozent. Ohne die ausländischen Gemeinden wäre der BFP

nicht nennenswert gewachsen, so Bundessekretär Hartmut Knorr (Erzhausen bei Darmstadt). In 133 Gemeinden versammeln sich hauptsächlich Afrikaner, in 25 Gemeinden Indonesier, Koreaner, Tamilen und andere Zuwanderer aus Fernost und in vier Gemeinden Christen aus dem Iran. Bewohner von EU-Ländern bilden 27 Gemeinden. Ferner gibt es sechs englischsprachige Gemeinden, deren Mitglieder vor allem aus den USA kommen. Laut Knorr wollen weitere 18 afrikanische und 13 russischsprachige Gemeinden demnächst dem BFP beitreten.

Die Bundesleitung begrüße diese Entwicklung als Hilfe zur Umsetzung des Missionsbefehls, so Knorr gegenüber idea. Hinsichtlich Frömmigkeit, Gebetseifer und Opferbereitschaft seien die ausländischen Christen „vorbildlich und ein Geschenk Gottes“. Den afrikanischen Gemeinden biete der Bund eine Kandidatenschulung an, damit ihre Leiter als Pastoren anerkannt werden können. Außerdem gebe es Hilfen zur sozialen Integration und bei Rechts- und Finanzfragen. Präses des Bundes ist Pastor Ingolf Ellßel (Tostedt bei Hamburg). Der BFP ist Mitglied der Vereinigung Evangelischer Freikirchen (VEF) und arbeitet in der Deutschen Evangelischen Allianz sowie im Kreis Charismatischer Leiter mit.

EKD und Kulturrat gemeinsam für den Sonntagsschutz

Hörpel, 25.4.2008 [selk]

Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) und der Deutsche Kulturrat wollen beim Sonntagsschutz enger zusammenarbeiten. Dies meldet der Evangelische Pressedienst (epd). Mit gemeinsamen Aktivitäten Ende 2008 solle die kulturelle Bedeutung des Sonntags

als Tag der Erholung, der Einkehr und gemeinsamer Freizeit herausgestellt werden, vereinbarten die EKD und der Kulturrat bei einem Treffen am 8. April in Berlin. Der EKD-Ratsvorsitzende Wolfgang Huber unterstrich, es gebe eine Verantwortung von Gesellschaft und Staat für kulturelle Nachhaltigkeit. Dies zeige sich insbesondere beim Schutz und der Gestaltung des Sonntags.

Bei dem Spitzengespräch ging es den Angaben nach zudem um die Bedeutung der Kirchen für die kulturelle Grundversorgung. Dabei betonte der Kulturrat, dass die Kirche zum kulturellen Leben in ländlichen Regionen einen unverzichtbaren Beitrag leiste. Dieses Engagement sollte ausgebaut werden. Kirchengebäude sollten häufiger für kulturelle Veranstaltungen geöffnet werden, falls diese mit der Bestimmung der Kirchen vereinbar sind, empfehlen EKD und Kulturrat. In dem kulturpolitischen Spitzenverband sind 210 bundesweite Kulturverbände zusammengeschlossen.

Bischof Huber sieht in dem Gespräch mit dem Kulturrat ein Zeichen dafür, „dass unsere Kirche sich ihrer kulturellen Verantwortung bewusst ist“. Kulturrat-Vorsitzender Max Fuchs begrüßte die angestrebte engere Zusammenarbeit. Zwischen evangelischer Kirche und Kulturrat gebe es viele Berührungspunkte. Fuchs äußerte sich erfreut, dass die Kirche und die Dachorganisation von Kulturverbänden sich gemeinsam für die Sicherung der kulturellen Infrastruktur einsetzen wollen.

An dem Treffen nahmen für die EKD neben Bischof Huber die Ratsmitglieder Hermann Gröhe (CDU), Peter Hahne und Marlehn Thieme sowie die Kulturbeauftragte Petra Bahr teil. Den Kulturrat vertraten neben Fuchs dessen Stellvertreter Christan Höppner und Georg Ruppelt sowie Geschäftsführer Olaf Zimmermann.

Evangeliums-Rundfunk fühlt sich von Bibel TV „überrollt“

ERF-Direktor Werth:
Bibel TV schmückt sich
„mit unseren Federn“

Hörpel, 25.4.2008 [selk]

Zwischen dem Evangeliums-Rundfunk (ERF) und Bibel TV ist es zu Verstimmungen gekommen. ERF-Direktor Jürgen Werth (Wetzlar) erklärte laut idea in einem ERF-Interview, grundsätzlich sei man bereit zur weiteren Zusammenarbeit mit Bibel TV; gleichzeitig beanstandete Werth aber die Vorgehensweise des Hamburger Fernsehsenders. Der ERF, der derzeit täglich einen zweistündigen Programmblock bei Bibel TV belegt, will im kommenden Jahr einen eigenen Kanal gründen. Henning Röhl, einer der beiden Geschäftsführer von Bibel TV, hatte kürzlich gefragt, warum der ERF nicht mit seinem Sender weiter zusammenarbeiten wolle. Das würde Kosten sparen, und man könne mit einem breiteren Programmangebot an die Öffentlichkeit gehen. Röhl bedauerte in einem Artikel im Bibel-TV-Programmheft, dass sein Aufruf zur Gemeinsamkeit „kaum Früchte getragen“ habe. Werth erwiderte jetzt im ERF, man habe immer wieder versucht, die Zusammenarbeit zu suchen, sei aber oft von den Plänen von Bibel TV „überrollt“ worden. So habe man im ERF gedacht, dass man einen zweiten Kanal bei Bibel TV gemeinsam gestalten könne. Aus der Presse habe er erfahren, dass Bibel TV einen eigenen Jugendkanal einrichte. Der ERF habe sich für einen eigenen Kanal entschieden, weil man die eigenen Angebote konzentrieren wolle. Der neue Kanal werde Fernsehen und Hörfunk transportieren.

Werth bemängelte auch, dass der ERF für seine Sendungen bei Bibel TV „dreifach“ bezahle. Erstens überweise man für die Sendezeit fast

200.000 Euro pro Jahr. Zweitens bezahle man die eigenen Produktionen. Und drittens spendeten manche Zuschauer, denen die ERF-Sendungen gefielen, an Bibel TV. Die ERF-Programme gehörten nach dem Urteil mancher Zuschauer zu den qualitativ besten im Gesamtprogramm. Werth: „Bibel TV schmückt sich da manchmal auch mit unseren Federn, ohne zu sagen, dass das Federn sind, die vom ERF kommen. Das wollen wir alles ein bisschen mehr klären. Und dafür braucht es diesen eigenen Kanal.“

Bibel-TV-Geschäftsführer Rühl sagte auf Anfrage von idea, er wolle zu den Vorwürfen inhaltlich nicht Stellung nehmen. Man suche weiterhin das Gespräch mit dem ERF. Einige Äußerungen bedürften der Klärung.

Kirchengebäude ehrenvoll sterben lassen

27.000 evangelische Kirchen kosten jährlich rund 1,224 Milliarden Euro

Hörpel, 25.4.2008 [selk]

„Wir haben nicht zu viele Kirchengebäude, sondern zu wenig Ideen für eine intelligente Nutzung.“ Dieser Ansicht ist der Direktor des EKD-Instituts für Kirchenbau und kirchliche Kunst der Gegenwart, Professor Thomas Erne (Marburg). In den 23 Landeskirchen gibt es rund 27.000 Kirchengebäude, deren Erhalt jährlich rund 1,224 Milliarden Euro kostet. Den Prognosen der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) zufolge wird auch im Jahr 2030 dieselbe Summe benötigt werden, obwohl bis dahin die Zahl der Kirchglieder um ein Drittel zurückgegangen und die Kirchensteuern von derzeit 9,95 Milliarden Euro um die Hälfte geschrumpft sein werden. Diese Entwicklung mache ein vertieftes Nachdenken über die Funktion von Kirchen notwendig, forderte Erne laut idea beim Kongress „Wachsende Kirche“ der württembergischen Landeskirche vom 11. bis 12. April in Stuttgart. Als schlechtes-

te Lösung bezeichnete er den Verkauf von Kirchen an Wohnungsbau-gesellschaften. Eine Veräußerung an andere Religionsgemeinschaften lehnte er ab. Wenn man der Meinung sei, nicht alle Kirchen erhalten zu können, solle man ihnen „die Chance geben, Ruinen zu werden und ehrenvoll zu sterben“. Am besten, so Erne, wäre es, Kirchen so umzubauen, dass sich auch Kirchglieder darin wohl fühlen, die sich bisher nicht am kirchlichen Leben beteiligen. Dies gelte beispielsweise für die soziologische Gruppe „jugendliche Genussmenschen“, die 22 Prozent der Kirchglieder stelle, aber nur zu 1,5 Prozent in den Kirchengemeinden in Erscheinung trete. Weil die Gestaltung der meisten Kirchenräume nicht ihrem Lebensstil entspreche, besuchten sie auch keine Veranstaltungen in diesen Räumen, sagte Erne.

Der Theologe schlug vor, Kirchen leer zu räumen und zusammen mit bestimmten Zielgruppen neu einzurichten. Zahlreiche Jugendkirchen hätten damit gute Erfahrungen gemacht. Eine andere Möglichkeit sei, Kirchen zu Veranstaltungsräumen umzubauen und gelegentlich zu vermieten. Dabei sollte der kirchliche Charakter des Raumes erkennbar bleiben. Auf diese Weise bekämen auch Kirchenferne einen unverbindlichen Zugang zur Kirche. Daraus ergäben sich häufig intensive Glaubensgespräche mit kirchlichen Mitarbeitern. Erne berichtete von einer Gemeinde, die samstags Kinofilme in ihrer Kirche zeige. Viele Zuschauer kämen am Sonntag wieder, um zu hören, wie der Pfarrer das Thema in der Predigt behandle.

Soldaten fragen nach Sinn der Auslandseinsätze

Evangelischer Militärbischof: Politik soll mehr zur Konfliktlösung tun

Hörpel, 25.4.2008 [selk]

Der Evangelische Militärbischof Peter Krug (Oldenburg) hat die

deutsche und internationale Politik aufgefordert, ihre Möglichkeiten zu nutzen, um ausländische Konflikte zu lösen und Frieden zu schaffen. Militärische Einsätze könnten bestenfalls „eine Zeit lang ein sicheres Umfeld schaffen und rechtswidrige Gewalt eindämmen“, aber sie könnten keine Konflikte lösen, sagte er idea zufolge am 14. April vor Journalisten in Potsdam. Wenn das der Politik nicht gelinge, fühlten sich die Soldaten auf verlorenem Posten und fragten nach dem Sinn des Einsatzes. Das sei besonders dann der Fall, wenn Soldaten im mehrmaligen Einsatz im Ausland keine Fortentwicklung erkennen können oder wenn die dortige Bevölkerung selbst nicht an eine Zukunft ihres Landes glaube. So sei für viele Soldaten in Afghanistan kein zufriedenstellendes Ergebnis zu erkennen. Auch in Bosnien-Herzegowina fragten viele nach dem Sinn des Einsatzes. Die Politik müsse klarer sagen als bisher, dass schon das Dasein der Bundeswehr in solchen Krisengebieten zur Stabilisierung beitrage. Er verstehe durchaus, dass nicht alle Hintergründe eines solchen Einsatzes öffentlich gemacht werden könnten, weil das zum Teil zum militärischen Geheimnis gehöre.

Krug, der auch Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Oldenburg ist, sieht das Ansehen der Militärseelsorge in der Gesellschaft weiter gewachsen. Wenn Politiker diese Arbeit würdigten, hätten sie nie versucht, die Militärseelsorge zu vereinnahmen oder zu instrumentalisieren. Militärgeneraldekan Peter Brandt (Berlin) räumte Schwierigkeiten der Soldatenseelsorger bei der Rückkehr in ihre Landeskirchen ein. Manche hätten noch nicht erkannt, dass diese Tätigkeit auch die spätere Arbeit in den Gemeinden bereichern könne. Zudem bedauerte Brandt, dass das Alter der Militärseelsorger zu hoch sei. Ein Durchschnitt von 35 Jahren wäre wünschenswert. Er sehe aber ein, dass Pfarrer in diesem Alter oft noch kleine Kinder hätten und sich des-

halb nicht für die Militärseelsorge und mögliche Auslandseinsätze interessieren.

Brandt unterstrich das große Vertrauen, das die Militärseelsorger gerade bei konfessionslosen Soldaten genießen. Deren Anteil sei in der Bundeswehr mit 42 Prozent höher als in der Gesellschaft.

In Potsdam tagte bis zum 17. April die Gesamtkonferenz aller evangelischen Militärgeistlichen. Zurzeit gibt es in Deutschland 104 dieser Pfarrer. Ihre Zahl soll aber bald auf 100 sinken. Bei Auslandseinsätzen versuche man bereits jetzt, sich mit österreichischen protestantischen und katholischen Geistlichen abzuwechseln.

EmK-Bischöfin Wenner neue Freikirchen-Präsidentin Wechsel im Leitungsgremium der Vereinigung Evangelischer Freikirchen

Hörpel, 25.4.2008 [selk]

Die Vereinigung Evangelischer Freikirchen (VEF) hat eine neue Leitungsspitze. Die Mitgliederversammlung wählte infolge am 16. April in Kassel die Bischöfin der Evangelisch-methodistischen Kirche (EmK), Rosemarie Wenner (Frankfurt am Main), zur Präsidentin. Stellvertreter wurde der Baptistenpastor Friedrich Schneider (Oldenburg). Er gehört zur Bundesgeschäftsführung des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (Baptisten- und Brüdergemeinden). Dem fünfköpfigen Vorstand gehören ferner der Präses des Bundes Freier evangelischer Gemeinden (FeG), Ansgar Hörsting (Witten), der Bundessekretär des Bundes Freikirchlicher Pfingstgemeinden (BFP), Hartmut Knorr (Erzhausen), und der Leiter der Heilsarmee in Deutschland, Kommandeur Horst Charlet (Köln), an. Das neue Leitungsgremium übernimmt die Amtsgeschäfte zum 1. Juli.

Wenner dankte dem bisherigen Präsidenten, Baptistenpastor Siegfried

Großmann (Seesen), der das Amt seit Ende 2003 innehatte. Es sei vor allem ihm zu verdanken, dass die Freikirchen in Ökumene und Gesellschaft mit ihrem eigenen Profil wahrnehmbarer geworden seien. Zur VEF gehören 16 Mitglieds- und Gastmitgliedskirchen, die zusammen über 260.000 Mitglieder haben.

Die Delegierten beschlossen ferner, die Tätigkeit ihres Beauftragten am Sitz der Bundesregierung, des Baptistenpastors Peter Jörgensen (Berlin), auszuweiten. Angaben über den Umfang machte der VEF-Vorstand nicht. Jörgensen nimmt dieses Amt zusätzlich zu seiner Tätigkeit als Gemeindepastor der Baptistengemeinde in Berlin-Wedding wahr. Er will, wie er sagte, die freikirchlichen Anliegen „nicht laut, sondern leise und entsprechend den diplomatischen Gepflogenheiten in den gesellschaftlichen Diskurs einbringen“. Immer wieder werde er von der Bundesregierung gebeten, freikirchliche Positionen in Stellungnahmen durch redaktionelle Mitarbeit einfließen zu lassen.

Die Familie hat die stärkste religiöse Prägekraft Anteil der Pfarrer an kirchlicher Sozialisation „vergleichsweise bescheiden“

Hörpel, 25.4.2008 [selk]

Die Familie ist für die Weitergabe des christlichen Glaubens von größter Bedeutung. Das erklärte der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Bischof Wolfgang Huber (Berlin), infolge am 17. April vor der Synode der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz in Berlin. Die Mitgliedschaftsuntersuchungen der EKD hätten gezeigt, dass das Elternhaus für die Beziehung der Kinder zu Glaube und Kirche nach wie vor die stärkste Prägekraft habe. So hätten 80 Prozent der Befragten angegeben, dass ihr Verhältnis zur Kirche besonders

durch die Eltern beeinflusst worden sei. Der Anteil, den Pfarrer oder Jugendgruppenleiter an der kirchlichen Sozialisation Heranwachsender hätten, nehme sich dagegen „vergleichsweise bescheiden aus“. Huber erklärte: „Erst wenn man diese Proportionen kennt, kann man ermessen, welche Herausforderungen mit dem Rückgang religiöser Erziehung in den Familien verbunden sind.“ Für die Kirche bedeute das, dass beispielsweise der Religionsunterricht an öffentlichen Schulen höchste Priorität habe.

In den Bundesländern Berlin und Brandenburg ist Religion ein freiwilliges Unterrichtsfach. Erfreut zeigte sich Huber darüber, dass die Zahl der Teilnehmer an diesem Angebot in Brandenburg steige. In Berlin gehe sie jedoch zurück. Besonders bedrückend sei, dass es an den Berliner Hauptschulen überhaupt keinen Religionsunterricht mehr gebe. Es sei nicht hinnehmbar, dass Generation für Generation von Hauptschülern ohne religiöse Bildung heranwache. Huber: „Ein Großteil der Hauptschulen ist schon jetzt von muslimischen Schülerinnen und Schülern dominiert.“ Für Minderheiten deutscher Herkunft wachse der Anpassungsdruck enorm. Unter solchen Bedingungen löse sich auch für Schüler mit christlicher Sozialisation allmählich die religiöse Zugehörigkeit. Die Kirche unterstütze deshalb auch die Initiative ProReli, die sich mit einem Volksbegehren für die Gleichstellung des Religionsunterrichts mit dem Fach Ethik einsetzt.

Die Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz hat rund 1,2 Millionen Glieder in 39 Kirchenkreisen und 1.460 Gemeinden.

Harms-Jahr zum 200. Geburtstag des Missionsgründers

Hörpel, 25.4.2008 [selk]

Das Evangelisch-lutherische Missionswerk in Niedersachsen (ELM)

erinnert in diesem Jahr an den 200. Geburtstag des Missionsgründers Ludwig Harms (1808-1865). Die Veranstaltungen stehen unter Schirmherrschaft der hannoverschen Landesbischöfin Margot Käßmann und des niedersächsischen Ministerpräsidenten Christian Wulff (CDU), teilte das Missionswerk mit Sitz in Hermannsburg dem Evangelischen Pressedienst (epd) zufolge am 21. April mit. Ludwig Harms wurde am 5. Mai 1808 in Walsrode bei Hannover geboren.

1849 gründete der Pastor im Heidedorf Hermannsburg ein Missionsseminar, in dem Mitarbeiter für den Dienst im Ausland ausgebildet wurden. Von 1852 bis 1853 ließ er ein Schiff bauen mit dem die ersten Missionare in See stachen und schließlich im südafrikanischen Natal landeten. Heute arbeitet das Missionswerk in Trägerschaft der Landeskirchen Braunschweig, Hannover und Schaumburg-Lippe mit 19 Partnerkirchen außerhalb Europas zusammen.

An Harms' Geburtstag am 5. Mai eröffnet das Missionswerk im Ludwig-Harms-Haus in Hermannsburg eine Sonderausstellung über sein Leben und Werk. Die Schau mit 17 Bildtafeln ist bis zum 1. Mai noch in Harms' Geburtsort Walsrode zu sehen. Auch die Hermannsburger Dauerausstellung zur Mission widme ein neues Kapitel dem Gründer, sagte ein Sprecher.

Im zentralen Gedenkgottesdienst predigt am 12. Mai die hannoversche Landesbischöfin Käßmann in der Stadtkirche Walsrode. Die Feier ab 10 Uhr wird als Rundfunkgottesdienst vom Deutschlandfunk übertragen. Im Oktober treffen sich Bischöfe aus den Partnerkirchen zu einer internationalen Konsultation, um über die Zukunft der Mission zu diskutieren.

Internet: www.elm-mission.net

NACHRICHTEN AUS DER ÖKUMENE

Ökumenische Dissonanzen über Stammzellengesetz

*Berlin / Passau / Hannover,
21.4.2008 [selk]*

Ökumenische Dissonanzen haben die gegensätzlichen Positionierungen evangelischer, lutherischer und römisch-katholischer Bischöfe zum Stammzellenbeschluss des Deutschen Bundestages erzeugt. Das Parlament hatte am 11. April mit den Stimmen von 346 Abgeordneten (bei 228 Gegenstimmen) beschlossen, den Stichtag für den legalen Import embryonaler Stammzell-Linien vom 1. Januar 2002 auf den 1. Mai 2007 zu verschieben. Zuvor hatte der Bundestag sowohl ein Verbot der Forschung an embryonalen Stammzellen als auch die völlige Freigabe solcher Forschungsarbeiten abgelehnt. Die Stichtagsregelung soll verhindern, dass Embryonen zu Forschungszwecken produziert und getötet werden.

Während der EKD-Ratsvorsitzende Wolfgang Huber wie auch sein Stellvertreter, der thüringische Landesbischof Christoph Kähler (Eisenach), sich für die Verschiebung des Stichtages aussprachen, lehnten Vertreter der römisch-katholischen Kirche, der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), aber auch einzelne Bischöfe von der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) bzw. der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) die neue Regelung ab. So warf der Leiter der Kommission für Bioethik der katholischen Deutschen Bischofskonferenz, Bischof Gebhard Fürst (Rottenburg-Stuttgart), Bischof Huber in der Passauer „Neuen Presse“ vor, dieser akzeptiere einen „abgestuften Schutz menschlichen Lebens“.

Er könne es nicht guten Gewissens nachvollziehen, dass Embryonen im Reagenzglas für Huber offensichtlich einen niedrigeren Status hätten, so dass sie weniger Schutz als Embryonen im Mutterleib bräuchten.

Der Ökumenereferent der Deutschen Bischofskonferenz, Bischof Gerhard Ludwig Müller (Regensburg) sieht in Hubers Einstellung eine Belastung für „das gewachsene Vertrauen zwischen den Kirchen“. Dies werde sich möglicherweise auch auf den Ökumenischen Kirchentag 2010 in München auswirken. Müller betonte, dass Huber jedoch nicht für alle Protestanten spreche, da es kein evangelisches Lehramt gebe und unterstrich, dass Hubers Meinung auch inner-evangelisch höchst umstritten sei. Der frühere Vorsitzende der Deutschen Katholischen Bischofskonferenz, Kardinal Karl Lehmann (Mainz) warnte: „Wir müssen aufpassen, dass wir deswegen nicht manche Konsenspunkte gefährden.“ Der ökumenische Dialog habe auch „Grenzen der Belastbarkeit“.

Der Bischof der SELK, Hans-Jörg Voigt (Hannover) schrieb in einem Kommentar, er könne „aus Gehorsam gegen Gottes Gebote dem genannten Kompromiss nicht zustimmen“, sondern müsse seine Stimme gegen dieses Gesetz erheben. „Es werden weiterhin ungeborene Menschen getötet zum Zwecke einer fragwürdigen Forschung, die im Übrigen, im Gegensatz zur Forschung an adulten Stammzellen, bisher wohl keinerlei positive Ergebnisse präsentieren kann“, so Bischof Voigt. Voigt erinnerte daran, dass Versuche, Anfang und Ende des menschlichen Lebens zu definieren, immer die Gefahr von Grenzüberschreitungen in sich trügen, wie es die Erfahrungen mit ähnlichen ideologisch geleiteten Lebens-Definitionen in der Zeit des Nationalsozialismus belegten.

Die zur SELK gehörende CDU-Abgeordnete Kristina Köhler votier-

te in der namentlichen Abstimmung für die Stichtagsverschiebung, die ebenfalls zur SELK gehörende CDU-Abgeordnete Erika Steinbach nahm an der Abstimmung nicht teil.

60 Jahre Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) in Deutschland

Erfurt, 12.3.2008 [selk]

Im Rahmen ihrer 222. Mitgliederversammlung im Augustinerkloster Erfurt beging die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) in Deutschland am 12. März ihr 60. Jubiläum. Die ACK wurde am 10. März 1948 gegründet. Ihr gehören heute 16 Mitgliedskirchen an. Weitere 7 Gemeinschaften haben Gast- oder Beobachterstatus. Die römisch-katholische Kirche und die griechisch-orthodoxe Metropole gehören der ACK seit 1974 an.

Der Bischof der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), Hans-Jörg Voigt (Hannover) gehört zum Vorstand der ACK.

„Priesterboom“ und Kirchenwachstum in Äthiopien

Lalibela/Äthiopien, 26.3.2008 [selk]

Wie der Rektor der äthiopisch-orthodoxen Priesterschule in Lalibela, Afener Alebachew Reta mitteilte, erlebt die äthiopisch-orthodoxe Kirche derzeit einen regelrechten „Priesterboom“. So rechne man im laufenden Jahr mit bis zu 500 Neupriestern. Allein in Lalibela werden mehr als 100 Priester und Mönche ausgebildet. Die äthiopisch-orthodoxe Kirche, zu der ca. 55 Prozent der 80 Millionen Äthiopier zählen, hatte zwischen 1974 und 1991 unter dem kommunistischen Derg-Regime zu leiden, was auch zu einer starken Dezimierung des Priesternachwuchses geführt hatte.

Sprunghaftes Wachstum verzeichnet auch die seit 1957 zum Lutherischen Weltbund (LWB) gehörende „Äthiopische Evangelische Kirche Mekane Yesus“ (EECMY), die nach Angaben des LWB mit fast 5 Millionen Kirchgliedern nach der schwedischen Staatskirche mit ca. 7 Millionen Kirchgliedern als „weltweit zweitgrößte lutherische Kirche“ bezeichnet wird. Die 1959 gegründete EECMY gehört auch zum Reformierten Weltbund und ist aus der Missionsarbeit lutherischer und presbyterianischer Kirchen hervorgegangen. „Mekane Yesus“ bedeutet „Der Ort, an dem Jesus wohnt“.

Neue ökumenische Methode: Zustimmung und Verstimmung

Tübingen / Rom, 15.4.2008 [selk]

Sieben Jahre, nachdem sich 2001 evangelische und römisch-katholische Theologen aus Tübingen und Rom zum Forschungsprojekt „Grund und Gegenstand des Glaubens nach römisch-katholischer und evangelisch-lutherischer Lehre“ (so auch der Buchtitel) zusammengefunden haben, ist nun in der zweiten Aprilwoche ein erster Ergebnisband in beiden Städten der Öffentlichkeit vorgestellt worden.

Auf über 600 Seiten stellen die Ökumeniker, zu denen federführend u.a. Eilert Herms (Tübingen) und Wilfried Härle (Heidelberg) auf evangelischer, sowie die Lateran-Professoren Lubomir Zak und Giuseppe Lorizio auf römischer Seite gehören, eine neue ökumenische Methode vor.

Deren Kern besteht in einem theologischen Perspektivwechsel, dessen Ziel es sei, eine „vertiefte Erfassung der eigenen Konstruktionsprinzipien jeder der beiden Lehrtraditionen zu erfassen.“ Im Klartext: Evangelische Theologen versuchen in einem Akt methodischer Empathie, jeweils die Positionen,

Denkmuster, Entscheidungsgrundsätze usw. des Partners von innen heraus nachzuvollziehen, also evangelische Theologie aus evangelischer Blickrichtung und Prägung, römische Theologie aus römischer Perspektive zu betrachten und zu verstehen.

Die Feststellung eines Lehrkonsenses im Zuge einer gemeinsamen Formulierung des christlichen Glaubens von den Differenzen her, ist kein erklärtes Ziel dieser neuen ökumenischen Methodik. Vielmehr dient sie der theologischen Untermauerung der sog. Differenz-Ökumene, die vor allem durch die Leuenberger Kirchengemeinschaft und hier vom Ratsvorsitzenden der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) Bischof Wolfgang Huber (Berlin) favorisiert wird. Diese Konzeption der „versöhnten Verschiedenheit“ geht davon aus, dass Lehrdifferenzen unaufgelöst nebeneinander stehen bleiben können, jedoch kein Hindernis zur Feststellung und Praxis von Kirchengemeinschaft darstellen. Mittels „methodischer Empathie“ durchdringt man die Lehren des Partners aus dessen Perspektive, um sie zu verstehen, ohne sie danach zu bewerten.

Was nach einer zukunftssträchtigen Methodik gegenseitigen Verstehens klingt und von protestantischer Seite, insbesondere durch Bischof Huber, mit offener Begeisterung begrüßt wurde, stieß römischerseits auf Skepsis und bewirkte Verstimmung.

So vermutet der leitende Direktor des katholischen Johann-Adam-Möhler-Institutes (Paderborn), Wolfgang Thönissen, dass hinter dieser Konzeption „offenbar ein wachsender Zweifel an der ökumenischen Theologie“ stecke. Der eingeladene Bischof von Rottenburg-Stuttgart, Gebhard Fürst, blieb dem „Vorstellungssymposium“ in Tübingen ebenso fern wie der frühere Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz Karl Lehmann,

der für ein Grußwort vorgesehen war. Auch der frühere Vorsitzende der italienischen Bischofskonferenz, Kardinal Camillo Ruini zog seine Teilnahmezusage zurück.

Hintergrund dieser offenkundigen Verstimmung bildet nicht nur die Tatsache, dass hier einseitig ein Paradigmenwechsel in der ökumenischen Theologie im Sinne von EKD und „Leuenberg“ vorbereitet wurde, sondern dies auch unabgestimmt an der Deutschen Bischofskonferenz und an führenden ökumenischen Instituten vorbei geschah. Wie Thönissen betonte, könne es kein Zurückgehen hinter den erreichten Stand des Dialoges und der zugrundeliegenden Methoden geben. Darin seien sich der Päpstliche Einheitsrat sowie ökumenische Institutionen in Deutschland einig.

Von protestantischer Seite erklärte der Präsident des EKD-Kirchenamtes, Hermann Barth, der Akt „methodischer Empathie“, um die Position des Gesprächspartners auch von innen heraus nachvollziehen zu können, sei ein ambitioniertes Vorhaben. Wenn es stimme, dass die römisch-katholische und die reformatorische Theologie unterschiedliche Kulturen darstellten, dränge sich jedoch die Frage auf: „In welchem Maße wird die Voraussetzung überhaupt erfüllt werden können, dass römisch-katholische Theologen die Fähigkeit erworben haben, konsequent lutherisch, und lutherische Theologen die Fähigkeit, konsequent römisch-katholisch zu denken?“ Beheimatung und kulturelle Prägung reichten weiter als theologische Denkansätze, so Barth weiter. Es lohne sich, diesem Punkt besondere Aufmerksamkeit zu widmen, denn dort entscheide sich, wie ertragreich die methodische Innovation des Studienprojekts sein könne.

Kardinal Kasper: Kirchengemeinschaft kommt so wie der Fall der Berliner Mauer

Ellwangen, 25.3.2008 [idea / selk]

Kurienkardinal Walter Kasper, der Präsident des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen (Vatikanstadt) bekundete im Rahmen eines ökumenischen Gottesdienstes am 24. März im ostwürttembergischen Ellwangen: „Wenn sich Katholiken und Protestanten von der Liebe Jesu entzünden lassen, finden sie im Zeichen des Kreuzes zusammen. Eine kirchliche Einheit werde nach Kaspers Überzeugung ähnlich überraschend kommen wie der Fall der Berliner Mauer. Bis dahin sollten sich evangelische und katholische Christen auf das besinnen, was sie jetzt schon vereine, und einer säkularisierten Gesellschaft gemeinsam das Evangelium bezeugen. In Ellwangen haben die Kirchengebäude eine ökumenische Tradition. Die evangelische Stadtkirche ist direkt an die 775 Jahre alte katholische St. Vitus-Basilika angebaut. Auf Betreiben Kaspers wurde 1999 eine „ökumenische Tür“ eingebaut. Der Kardinal war damals Bischof der Diözese Rottenburg-Stuttgart.“

Papst tauft muslimischen Islam-Kritiker

Rom, 24.3.2008 [idea / selk]

Papst Benedikt XVI. hat einem Bericht der Londoner Times zufolge am Ostersonntag im Petersdom im Rahmen der Osternachtsfeier einen Moslem und Islam-Kritiker öffentlich getauft. Der 55-jährige Journalist der italienischen Zeitung Corriere della Sera, Magdi Allam gilt als scharfer Kritiker des Islamismus und Unterstützer Israels.

Nach seiner Kritik an Selbstmordattentaten habe er Todesdrohungen erhalten und lebe seit fünf Jahren unter Polizeischutz.

Allam, der „Christian“ als Taufname wählte, bezeichnet den Islam als eine Religion, die von Hass und Intoleranz charakterisiert sei. Er sei von einer Ideologie befreit worden, die Lüge und Gewalt legitimiere, Mord und Selbstmord hervorrufe sowie für blinde Unterwerfung unter eine Tyrannei stehe. Mit seiner Hinwendung zum Christentum habe er die „authentische Religion der Wahrheit, des Lebens und der Freiheit“ gefunden. Magdi wies darauf hin, dass muslimische Konvertiten in islamischen Ländern mit Verfolgung und Gewalt gegen Leib und Leben zu rechnen hätten, während er, wie tausende andere Konvertiten, in Italien seinen neuen Glauben gelassen praktizieren könne. Islamgelehrte der Dialoginitiative „A Common Word“ bezeichneten die Umstände der Konversion als „ärgerlich und provozierend“. Ein Vertreter der Gruppe nannte die Tauffeier eine „triumphalistische Choreographie“.

Wiener Erzbischof empfängt neapostolischen Kirchenpräsidenten

Wien, 18.4.2008 [selk]

Der Wiener Erzbischof Dr. Christoph Kardinal Schönborn empfing am 16. April den Kirchenpräsidenten der österreichischen Neapostolischen Kirche (NAK) Rudolf Kainz sowie den Mediensprecher der NAK Österreich, Dr. Walter Hessler, in seinen Amtsräumen im Erzbischöflichen Palais in Wien zu einem Gespräch. Dabei stellte Kainz, der in der NAK den Titel „Apostel“ trägt, dem Erzbischof den neapostolischen Glauben und die Strukturen seiner Gemeinschaft vor. Ein weiterer Ge-

sprachsschwerpunkt sei die Jugendseelsorge gewesen, meldet der Pressedienst der NAK. In Deutschland und Österreich bemüht sich die NAK seit längerer Zeit, ihr Sektenimage abzustreifen und sich der bislang strikt abgelehnten Ökumene zu öffnen.

• HINTERGRUND

Neuapostolische Kirche

Bisher verstand sich die Neuapostolische Kirche (NAK) als das „göttliche Gnaden- und Erlösungswerk Christi“ auf Erden; in ihr sollte „das von Jesus begonnene Erlösungswerk durch die von ihm gegebenen Apostel vollendet werden“. Das Apostelamt stellte in der NAK das zentrale Element der Lehre und des Glaubens dar. Die Apostel nahmen nicht nur Leitungsfunktionen wahr, sondern waren am „Erlösungswerk“ beteiligt. Ihre wichtigste Aufgabe ist das „Spenden des Heiligen Geistes“, die sogenannte „Versiegelung“. Damit kannte und kennt die NAK neben Taufe und Abendmahl ein „Drittes Sakrament“, das sich nicht auf eine Einsetzung Jesu berufen kann. Das Wirken des Heiligen Geistes war bisher fast exklusiv an die NAK gebunden. Über allem steht der Stammapostel. Laut des Katechismus von 1971: „Fragen und Antworten über den neuapostolischen Glauben“, „wird er von den Mitgliedern der Neuapostolischen Kirche als Repräsentant des Herrn auf der Erde angesehen“. Die Neuapostolischen glaubten, dass vor allem er ihnen den Zugang zum Reiche Gottes „vermitteln“ könne. Auch die Bibel wurde durch das Apostelamt relativiert: „... das Wort der Bibel ist nützlich. Jedoch kann die Bibel die Wirksamkeit der Gottesboten [= Apostel] in der Verkündigung der Lehre und der Spendung der Gnadenhandlungen nicht ersetzen“. (Alle Zitate aus dem Katechismus von 1971).

In letzter Zeit bemüht sich die NAK ihre Ansichten zu revidieren und stärker auf die anderen Kirchen zuzugehen. Im Oktober 2005 erklärte das Oberhaupt der NAK, Wilhelm Leber, anlässlich eines Gottesdienstes: „Ökumene heißt aufeinander zugehen und miteinander reden!“ (www.nak.org/de/news/nak-international/article/12745/) Mit Wirkung vom 24. Januar 2006 änderte die Neuapostolische Kirche ihr Verständnis von Taufe und Versiegelung. Neu am Taufverständnis der Neuapostolischen Kirche ist die vollständige Anerkennung der in anderen christlichen Kirchen vollzogenen Taufhandlung, heißt es seitens der Kirchenleitung. Voraussetzung für die Anerkennung ist die formgerechte Spendung, das heißt die Taufe muss rite vollzogen worden sein: Im Namen des dreieinigen Gottes und mit Wasser.

Die NAK hat ihre Wurzel in der katholisch-apostolischen Bewegung, die ihren Ursprung im 19. Jahrhundert in Großbritannien hatte. Diese Bewegung ging aus Kreisen hervor, die die nahe Wiederkunft Jesu erwarteten und dafür die Wiederherstellung der äußeren Züge der Urgemeinde für nötig hielten. Es ging nicht so sehr um die Gründung neuer Gemeinde oder Gemeinschaften, sondern um die Sammlung der zerstrittenen Christenheit. Diese Sammlung sollte durch 12 endzeitliche Apostel geschehen, die auf den Boden der Heiligen Schrift und der altkirchlichen Überlieferung zusammenführen sollten. Liturgische Frömmigkeit paarte sich mit enthusiastischen Elementen wie Zungenrede, Prophetie und Heilung. Die Taufe und das Heilige Abendmahl waren die Hauptsakramente. Priesterweihe, Versiegelung (= Firmung), Krankensalbung und die Trauung galten als sakramentale Handlungen. Als die Apostel im Laufe des 19. Jahrhunderts starben, ohne dass Jesus wiederkam, wurden keine neuen Apostel mehr berufen. Ohne Apostel wurden auch keine anderen Amts-

träger mehr eingesetzt. Die Bewegung sucht seitdem die innere Einker, verzichtet auf Werbung und betet treu für die gesamte Christenheit.

In Deutschland und Holland wurde von etlichen Amtsträgern diese Haltung nicht akzeptiert. Man berief neue Apostel (⇒ „Neuapostolische Kirche“), die sich von dem ursprünglichen Ziel - einer Sammlung der gesamten Christenheit - lösten und eine neue Kirche schufen. Fast alle Bezüge zur alten Kirche und ihre Liturgie wurden beinahe völlig eliminiert.

Immer wieder kam es zu Abspaltungen, die sich an der Frage entzündeten, welche Bedeutung und Funktion das Amt des Stammapostels hat. Am weitesten von den katholisch-apostolischen Wurzeln lösten sich die Gemeinschaften „Apostelamt Juda“ und „Apostelamt Jesu Christi“, deren Gemeinden vor allen in den ostdeutschen Bundesländern zu finden sind. Beide Gruppen haben den Gedanken einer nahen Wiederkunft Jesu Christi aufgegeben. Christus ist vielmehr im jeweiligen Stammapostel realpräsent. Er ist der gegenwärtige „Gott im Fleisch“.

Verfasser: Pfarrer Andreas Volkmar, Weltanschauungsbeauftragter der SELK, Schatenstr. 19, 33604 Bielefeld, E-Mail Bielefeld@selk.de

DIAKONIE - REPORT

Die älteste Diakonisse der SELK:

Schwester Magdalene Görg feiert ihren 100. Geburtstag

Korbach, 26.3.2008 [selk / Korbacher Zeitung]

Die Diakonisse Schwester Magdalene Görg hat am 26. März 2008 ihren 100. Geburtstag gefeiert. Sie lebt mit vier weiteren Diakonissen im Dia-

Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), die neue Sonderbriefmarke mit dem Porträt von Johann Hinrich Wichern. Aus Anlass des 200. Geburtstages des Gründers der modernen Diakonie gibt der Bundesminister der Finanzen ein Sonderpostwertzeichen heraus. Ministerialdirektor Rainer Matthias Tyrmer hat dieses am 7. April im von Wichern gegründeten Evangelischen Johannesstift in Berlin-Spandau vorgestellt.

„Johann Hinrich Wichern hat zweierlei getan“, so der Diakonie-Präsident: „Er hat reflektiert, zugepackt und soziale Hilfe organisiert - und er hat auf die Politik Einfluss genommen.“ Wichern habe die Initiative für einen Wohlfahrtsverband ergriffen, indem er 1848 den Centralausschuss für Innere Mission gründete. „Der Urtyp für das System der Freien Wohlfahrtspflege, das unser Sozialwesen in Deutschland immer noch prägt, war gelegt.“

Stephan Reimers, der Bevollmächtigte des Rates der EKD, verwies auf die „überragende Bedeutung Wicherns für den deutschen Protestantismus und darüber hinaus.“ Der EKD-Bevollmächtigte erinnerte daran, dass Wichern vor genau 160 Jahren einen diakonischen Aufgabenkatalog für alle reformatorischen Kirchen in Deutschland aufstellte. „Es gelang ihm, den deutschen Protestantismus in all seiner territorialen Verschiedenheit zur Aufnahme von Gemeinschaftsaufgaben zu überzeugen. Aufgrund dieses ‚Weckrufs‘ entstand schließlich das Diakonische Werk der EKD.“

Diakonie-Präsident Kottnik betonte in seiner Rede die fortdauernde Bedeutung der Freien Wohlfahrtspflege: „Trotz aller Freiheit und notwendigen Selbstbestimmung in unserem demokratischen Gemeinwesen heute dürfen wir die Fürsorge nicht gering schätzen.“ Dies verdeutlichte er am Beispiel der Situation einer großen Zahl von Kindern

in Deutschland: „Über 2 Millionen Kinder leben in unserem Land in Verhältnissen, die ihnen keinen Ausstieg noch einen gesellschaftlichen Aufstieg bieten. Das darf uns nicht ruhen lassen. Es gibt heute wieder Kinder, die hungrig sind. Und es gibt Kinder, die mit der Schule nicht zurechtkommen und keine Chancen zur Bildung wahrnehmen können.“ In diesem Zusammenhang sprach sich Kottnik gegen ein Betreuungsgeld aus, das sowohl für Eltern als auch Kinder „schwerwiegende Folgen“ haben würde.

Rainer Matthias Tyrmer überreichte Alben mit Erstdrucken des Sonderpostwertzeichens an Klaus-Dieter K. Kottnik und Stephan Reimers sowie den Vorstandsvorsitzenden des Evangelischen Johannesstifts Spandau, Martin von Essen.

Diakoniepräsident: Gemeinwohlorientierung der Tageseinrichtungen für Kinder erhalten! Priorität auf Bildungsgerechtigkeit für alle Kinder

Berlin, 7.4.2008 [dw-ekd / selk]

„Wir können nicht nachvollziehen, warum profitorientierte Unternehmen am Ausbau von Tageseinrichtungen für Kinder beteiligt werden sollen. Unserer Auffassung nach sollte die Gemeinwohlorientierung dieser Einrichtungen auch in Zukunft nicht in Frage gestellt werden.“ Dies sagt Diakonie-Präsident Klaus-Dieter Kottnik im Vorfeld der ersten Anhörung der Verbände zum neuen Kinderförderungsgesetz am 8. April.

Die Diakonie werde sich entschieden für gerechte Bildungschancen aller Kinder einsetzen. Es gebe keinen Grund, „einen solch massiven Eingriff in bewährte Förderstrukturen des Kinder- und Jugendhilfebereichs vorzunehmen“. Kottnik begrüßt zugleich den Rechtsanspruch auf frühkindliche Förderung

für alle Kinder ab dem vollendeten ersten Lebensjahr, der bis zum August 2013 umgesetzt sein soll.

Der Diakoniechef plädiert dafür, die Gemeinwohlorientierung auch weiterhin in den Vordergrund zu stellen und dafür Sorge zu tragen, dass alle Kinder gleichen Zugang zu qualitativ hochwertigen Angeboten erhalten. Bildungsgerechtigkeit müsse höher bewertet werden als ein Markt der Kinderbetreuung, auf dem sich nur einkommensstarke Eltern Zusatzleistungen einkaufen können. Kottnik sieht sich in seiner kritischen Haltung gegenüber Profit-Unternehmen durch internationale Untersuchungen bestätigt, die den gemeinwohlorientierten Trägern bessere Qualifizierung des Personals und bessere Bildungsqualität bescheinigen. Wie bisher sollen Eltern Wahlmöglichkeiten zwischen gemeinwohlorientierten Einrichtungen haben.

Die evangelischen Träger setzen sich ein für hohe Qualität und die Werteorientierung ihrer Angebote und sichern diese - trotz schlechter Rahmenbedingungen - durch Fachberatung und Fortbildungen ab. Mit diesen bewährten Konzepten sind sie auch bereit, sich am Ausbau mit Plätzen für Kinder unter drei Jahren zu beteiligen.

Aus fachpolitischen Gründen spricht sich die Diakonie auch nach wie vor gegen ein geplantes Betreuungsgeld aus. „All unsere Erfahrung und alle sachlichen Überlegungen sprechen dagegen, eine Geldleistung in Konkurrenz zu einem Infrastrukturangebot zu stellen“. Insbesondere für Kinder aus benachteiligten Familien sei die Teilhabe an frühkindlichen Förderangeboten eine unverzichtbare Chance für ihre persönliche Entwicklung. „Wenn in von Armut betroffenen Familien das Betreuungsgeld zur Verbesserung des Familieneinkommens erhalten muss, dann geht dies eindeutig zu Lasten der Kinder“, so Kottnik. „Das aber können wir nicht akzeptieren.“

Auch im Raum der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) werden mehrere Kindergärten betrieben: durch die Gemeinden Soltau, Arpke (bei Hannover) und Berlin-Zehlendorf sowie durch das Naëmi-Wilke-Stift Guben.

Naëmi-Wilke-Stift Guben: Verwaltungsdirektor i.R. Adolf Olsen verstorben

Guben, 17.4.2008 [selk]

Am 16. April 2008 ist der ehemalige Verwaltungsdirektor des Naëmi-Wilke-Stifts Guben, der größten diakonischen Einrichtung im Bereich der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), nach kurzer schwerer Krankheit im Carl-Thiem-Klinikum in Cottbus verstorben.

Adolf Olsen war von 1972 bis zu seiner - aus gesundheitlichen Gründen notwendigen - Frühpensionierung 1980 Verwaltungsdirektor des Naëmi-Wilke-Stiftes. Er hat in seinem Ruhestand weiterhin als ökonomischer Berater des dann neuen Verwaltungsdirektors Hans-Dieter Dill sein Können ins Stift eingebracht. Herr Olsen hat außerdem viele Jahre als Mitglied im Hauptvorstand, dem heutigen Kuratorium, seine Kompetenzen fördernd für die Stiftung eingebracht, bevor er Anfang der 90er Jahre des vergangenen Jahrhunderts auch aus dieser Funktion ausgeschieden ist.

Adolf Olsen, Jahrgang 1925, stammt zusammen mit seiner Frau Lydia aus der Magdeburger Parochie der Evangelisch-lutherischen (altlutherischen) Kirche, einer der Vorgängerkirchen der SELK in der ehemaligen DDR. In ökonomisch schwieriger Situation für das Stift hatte ihn der damalige Kirchenrat Schröter (Berlin) für diese neue Aufgabe gewinnen können. In den wenigen Jahren seines aktiven Dienstes als Verwaltungsdirektor hat er die Stiftung wirtschaftlich sichern können. Zu seinem 65. Geburtstag 1990 hat der damalige

Rektor Pfarrer Karl-Andreas Eckert die Verdienste von Herrn Olsen wie folgt gewürdigt: „Sie haben es geschafft, in einem relativ kurzen Zeitraum von nur wenigen Jahren die vorher sehr bedenkliche finanzielle Lage dieses Hauses zu sichern, so dass die Arbeit nicht mehr vom finanziellen Überlebenskampf geprägt sein musste.“

Adolf Olsen hat zusammen mit seiner Frau seinen Ruhestand in Guben verbracht. Er hat aufmerksam den Weg des Naëmi-Wilke-Stiftes begleitet. Er und seine Frau waren bzw. sind Gemeindeglieder der Kirchgemeinde des Guten Hirten der SELK in Guben. Seinen letzten Gottesdienst hat er schon sichtlich geschwächt am Ostermontag im Naëmi-Wilke-Stift mitfeiern können.

Adolf Olsen hinterlässt seine Frau. Das Ehepaar hatte ein Kind, das früh verstorben ist.

Kostendeckende Milchpreise tragen zur Ernährungs- sicherung weltweit bei Ausrichtung der EU auf Billig-Exporte scharf kritisiert

Stuttgart/Hamm, 18.4.2008 [dw-ekd/selk]

Eine funktionierende Milchwirtschaft mit kostendeckenden Preisen ist ein wichtiger Baustein für die ländliche Entwicklung in Nord und Süd. Das teilen die Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft (AbL), „Brot für die Welt“, FIAN Deutschland, Germanwatch und MISEREOR anlässlich der Diskussion um kostendeckende Milchzeugerpreise in Deutschland und Europa mit. Die bisherige EU-Agrarpolitik ist auf eine Überproduktion von Milch ausgerichtet. Gelangen Überschüsse von billigen Milchprodukten auf die Märkte in Entwicklungsländern, gleich ob mit Exportsubventionen künstlich verbilligt oder unter den Erzeugerkos-

ten produziert, dann wird die dortige lokale Wirtschaft zerstört.

Die aktuellen Probleme, die durch hohe Lebensmittelpreise in Ländern des Südens ausgelöst wurden, erfordern eine differenzierte Antwort. „Statt die Angebotslücken allein durch Nahrungslieferungen oder Billigimporte aus dem Norden decken zu wollen, muss die Staatengemeinschaft jetzt gezielt die seit Jahrzehnten vernachlässigte kleinbäuerliche Nahrungsmittelproduktion fördern“, sagt Carolin Callenius, Koordinatorin der Kampagne für Ernährungssicherheit bei „Brot für die Welt“. Davon würden sowohl die Bauern profitieren, die über 50 Prozent der Hungernden ausmachen, als auch die städtischen Konsumenten, die auf erschwingliche Lebensmittelpreise angewiesen sind.

„Damit die kostendeckenden Preise möglich bleiben, darf die bestehende Mengenregulierung nicht einfach abgeschafft werden, sondern muss durch ein flexibles Instrument ersetzt werden, das Überschussproduktion und Exportdumping verhindert“, erläutert Bernd Voss von der AbL. Die von den EU-Agrarministern beschlossene Ausdehnung der Milchquote um zwei Prozent und das für das Jahr 2015 anvisierte Ende der Milchquote verschärfen dagegen die Situation für die Milchbauern sowohl in Europa als auch in Ländern des Südens. Tobias Reichert, Handelsreferent bei Germanwatch, ergänzt: „Besonders bedenklich ist in dem Zusammenhang, dass die Kommission in der aktuellen Diskussion um die Reform der EU-Agrarpolitik kein Ende der Exportsubventionen für Milchprodukte vorsieht.“

„Die Exportorientierung der EU-Milchpolitik hat aktiv dazu beigetragen, dass sich zu Zeiten von niedrigen Milchpreisen für Kleinbäuerinnen in Burkina Faso ein Aufbau der Milchwirtschaft nicht gelohnt hat, da ihre Milch mit künstlich verbilligtem Milchpulver aus der EU nicht konkurrieren konnte“, erklärt Mute

Schimpf, Agrarhandelsreferentin von MISEREOR, die Zusammenhänge. Kleinbauern im Norden wie im Süden sind auf einen kostendeckenden Rohmilchpreis dringend angewiesen. „Bei fairen Milchpreisen in Nord und Süd können bäuerliche Haushalte von der Milchproduktion leben. Dann brauchen weder Bauern in der EU für die Milcherzeugung Subventionen noch Hungernde in Burkina Faso Nahrungsmittelhilfen.“

„In Kamerun bestreiten viele Kleinproduzenten ihren Lebensunterhalt durch den Verkauf von Milch. Davon werden Grundbedürfnisse wie Ernährung, Schule und Gesundheit gedeckt“, sagt der Kameruner Henry Njakoi, Projektleiter von Heifer International, ein Projektpartner von „Brot für die Welt“. „Unser Markt darf nicht durch billige Importfluten kaputt gemacht werden.“

Vernachlässigung des ländlichen Raumes führt zu akuter Hungerkrise

„Brot für die Welt“ fordert neue Schwerpunktsetzung in der Agrar- und Entwicklungspolitik

Stuttgart, 14.4.2008 [dw-ekd/selk]

Die evangelische Hilfsaktion „Brot für die Welt“ hat die Regierungen der Entwicklungsländer sowie die deutsche und die internationale Entwicklungspolitik aufgefordert, die Produktion von Nahrungsmitteln wieder stärker zu fördern. „Mit den Hungerrevolten in inzwischen 33 Ländern rächt sich die jahrzehntelange Vernachlässigung der bäuerlichen Landwirtschaft in der staatlichen Entwicklungszusammenarbeit“, erklärt die Direktorin von „Brot für die Welt“, Cornelia Füllkrug-Weitzel. „Die Weltbank und der Internationale Währungsfonds müssen jetzt schwere Fehler einräumen, auf die wir seit Jahren vergeblich hingewiesen haben.“

Zwischen 1995 und 2005 seien die Ausgaben für den ländlichen Raum in den ärmeren Entwicklungsländern um knapp die Hälfte gesunken. Insgesamt sei der Anteil der Landwirtschaft an der Entwicklungszusammenarbeit über die letzten beiden Jahrzehnte von 20 Prozent auf nur noch 3 Prozent zurückgegangen. „Die Butterberge, Milchseen und Getreideüberschüsse der 1980er- und 1990er-Jahre haben die Agrarpreise zunächst verfallen lassen“, so Füllkrug-Weitzel weiter. Die USA und die Europäische Union hätten mit milliardenschweren Exportsubventionen ihr übriges getan, die Landwirtschaft in Entwicklungsländern aus dem Wettbewerb zu drängen. Das führte dazu, dass dort statt Lebensmitteln Exportgüter wie Baumwolle und in jüngster Zeit auch immer mehr Energiepflanzen für die Erzeugung von Agrokraftstoffen produziert wurden. Das räche sich jetzt mit einer besorgniserregenden Verknappung von Nahrungsmittelreserven und einem dramatischen Preisanstieg.

„Die derzeitige Krise bietet die Chance, die Weichen für eine verantwortliche Politik im Bereich Landwirtschaft und Agrarhandel zu stellen“, betont Füllkrug-Weitzel. Entwicklungsländer müssten der Agrarpolitik und Entwicklung der ländlichen Räume wieder Priorität einräumen. Die deutsche und die internationale Entwicklungszusammenarbeit müsse sich bevorzugt um benachteiligte Regionen und Produzenten kümmern. Gerade Kleinbauern, Fischer und Landlose bräuchten dringend Unterstützung, vor allem da sie einen Großteil der Grundnahrungsmittel in Entwicklungsländern produzierten, so Füllkrug-Weitzel. Besonders dringend benötigten diese Unterstützung bei der Anpassung an die landwirtschaftlichen Folgen des Klimawandels. Zugleich müssten der weitere Ausbau bei der Produktion von Agrotreibstoffen, wie ihn die EU erst bekräftigt hatte, umgehend gestoppt werden.

BERICHTE AUS DER SELK

Erlebnisreiches Wochenende ein voller Erfolg SELK: 3. Bachkantatenwochenende in Weigersdorf

Weigersdorf, 29.4.2008 [selk]

Die Kantate von Johann Sebastian Bach „Ich hatte viel Bekümmernis“ (BWV 21) zählt zu den anspruchsvollen Werken im Kantatenschaffen Bachs. Er selbst hat sie mehrfach aufgeführt, erstmals 1714 in Weimar. Vier große Chöre, hohe Tempi, ausdrucksstarke bildhafte Ausdeutung der Worte und schließlich der Einsatz der Solisten als Solistenquartett gemeinsam mit dem Chor fördern die Bereitschaft der Hörerinnen und Hörer, sich auf das Werk einzulassen. Sie lassen die Kantate aber gleichzeitig zur Herausforderung für Singende und Instrumentalmusizierende werden. Noch dazu, wenn es überwiegend Laien sind, die sich dieser Herausforderung stellen, wie beim nunmehr 3. Kantatenwochenende am vergangenen Wochenende in Weigersdorf geschehen. Etwa 50 Mitwirkende (mit ihren rund 20 Kindern) reisten am Freitag an, begannen die Probenarbeiten für die vorher einstudierte Kantate noch am Abend und führten sie am Samstag in Malschwitz (bei Bautzen) unter der Leitung von Kantorin Katharina Hänel (Weigersdorf) auf. Der trostreiche Blickwechsel weg von der eigenen „Bekümmernis“ hin zu Christus und seinen „Tröstungen“, den Bach in seiner Kantate eindrücklich thematisiert, wurde in der Ansprache von Superintendent Michael Voigt (Weigersdorf) vor den etwa 50 Zuhörerinnen und Zuhörern unterstrichen.

Am Sonntagmorgen ließen sich dann über 150 Gottesdienstfeiernde die Botschaft des Evangeliums in Bachs Musik nicht entgehen. Dass der Funke von den begeisterten

Sängerinnen und Sängern und einem überzeugenden kleinen Orchester übersprang, sah man nicht nur in den strahlenden Gesichtern der Zuhörerschaft. Auch die Kollekte erreichte fast die dreifache Summe der bisherigen Weigersdorfer Kantatenwochenenden. Für die Musizierenden hatte sich ein Hotelkoch extra Urlaub genommen und übernahm mit seinem Freund professionell die Beköstigung. Auch das war ein Puzzelstein beim Erfolg des Wochenendes, das mit Goldkonfirmation im Gottesdienst und Gedenkfeier für „15 Jahre Lutherisches Gemeinde- und Jugendhaus Weigersdorf“ am Nachmittag erlebnisreich zu Ende ging.

Den Interpretationen der Wahrheit auf die Spur zu kommen

SELK: Professor Dr. Gilberto da Silva eingeführt

Oberursel, 29.4.2008 [selk]

In einem Festgottesdienst in der St. Johannes-Kirche in Oberursel wurde am vergangenen Sonntag Dr. Gilberto da Silva durch den Bischof der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), Hans-Jörg Voigt (Hannover) in die Professur für Historische Theologie an der Oberurseler Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel der SELK eingeführt. Der Bischof betonte die Unerlässlichkeit auch historischer Forschung für den Gewinn theologischer Erkenntnis, hob aber zugleich heraus, dass die Wahrheit Gottes darin nicht aufgehe. Bei der Einführung ihres „neuen“ Kollegen assistierten die Professoren und Dozenten der Fakultät. Sie hatten ihn nach fünfjähriger Zusammenarbeit an der theologischen Ausbildungsstätte der SELK zur Berufung auf den vakanten Lehrstuhl vorgeschlagen. Der neue Lehrstuhlinhaber legte in seiner Predigt dar, wie sich historische Theologie bemüht, den Interpretationen der in Gottes Wort gegebenen Wahrheit durch die Geschichte auf die Spur zu kom-

men. Der Gottesdienst wurde zugleich von den Studierenden der Hochschule musikalisch und liturgisch bereichert. Beim anschließenden Empfang wurde da Silva samt seiner Frau mit zahlreichen Grußworten von Vertretern benachbarter und befreundeter Institutionen zu seinem neuen Amt beglückwünscht.

Pater Augustinus Sander zum neuen Spiritual von Herstelle ernannt

Dienstbeginn des früheren SELK-Pfarrers am 1. Mai

Paderborn, 29.4.2008 [selk]

Pater Dr. Augustinus (Reinhard) Sander OSB, von 1991 bis 1994 Pfarrer der Dreieinigkeitsgemeinde Dresden der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), ist vom Abt der Abtei Maria Laach, Benedikt Müntnich, zum neuen Spiritual der Benediktinerinnen-Abtei vom Heiligen Kreuz im westfälischen Herstelle (Erzbistum Paderborn) ernannt worden. Er wird damit der Nachfolger des am 30. März 2008 im Alter von fast 98 Jahren heimgerufenen Pater Theoderich Zimmermann. In der Abtei Herstelle leben etwa 50 Schwestern.

Pater Dr. Sander wird neben seiner neuen Tätigkeit in Herstelle weiterhin an seiner Habilitation arbeiten und auch ökumenische Aufgaben wahrnehmen. Die Habilitationsschrift ist als zweiter Band der 2004 erschienenen Dissertation „Ordinatio apostolica. Studien zu Ordinationstheologie im Luthertum des 16. Jahrhunderts“ konzipiert.

Offizieller Dienstbeginn Sanders als Spiritual ist das Fest Christi Himmelfahrt (1. Mai).

Zu den Aufgaben eines Spirituals gehören die tägliche Feier der Eucharistie, der regelmäßige Predigt- und Beichtdienst, das Halten theologischer Konferenzen sowie die geistliche Begleitung der Ordensschwestern und klösterlichen Gäste.

Ökumenische Gesprächsreihe in Melsungen

SELK: Professor Dr. Klän zum Thema „Abendmahl“

Melsungen, 30.4.2008 [selk]

Zu Gesprächsabenden hatte der Ökumenische Arbeitskreis in Melsungen eingeladen – und erfuhr eine sehr gute Resonanz. Insgesamt vier Veranstaltungen im Melsunger „Lutherhaus“ der Evangelischen Landeskirche standen unter dem Thema „Was uns eint und was uns trennt“. Ganz bewusst wollten sich die ökumenebewegten Christinnen und Christen einmal auf den Weg machen, um gerade das, was die einzelnen Konfessionen unterscheidet, genau wahrzunehmen. Das bedeutete, das Wohlgefühl der üblichen ökumenischen Veranstaltungen zu verlassen und sich in die Schmerzzonen der Trennung zu begeben.

Jeder der vier Abende wurde mit einem Referat jeweils einer Kirche begonnen, die in dezidiert Weise einen theologischen Kernpunkt ihrer Theologie darstellte. In den ersten Abend führte die Evangelisch-freikirchliche Gemeinde (Baptisten) mit ihrem Taufverständnis ein, woran sich – wie an jedem Gesprächsabend – eine ausführliche und engagierte, aber stets von gegenseitigem Respekt geprägte Aussprache anschloss. Am zweiten Abend wurde von der Evangelischen Kirche die Bibel als alleinige Richtschnur des Glaubens thematisiert. Am dritten Abend brachte die römisch-katholische Kirche ihr Verständnis vom kirchlichen Amt ins Gespräch. Den letzten Abend gestaltete die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) mit dem Thema „Das Abendmahl im ökumenischen Kontext“. Als Referent überzeugte Professor Dr. Werner Klän von der Lutherischen Theologischen Hochschule der SELK in Oberursel, der den etwa 100 Zuhörerinnen und Zuhörern das Lutherische Abendmahlsverständnis

KURZ UND BÜNDIG

aus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

PERSONALIA

Dozent Dr. Gilberto da Silva (42), Oberursel, wurde am 27. April 2008 durch Bischof Hans-Jörg Voigt, Hannover, als Professor für Kirchengeschichte an der Lutherischen Theologischen Hochschule in Oberursel/Taunus eingeführt. Es assistierten die Professoren Dr. Achim Behrens, Dr. Werner Klän, Dr. Jorg Christian Salzmann sowie Dozent Peter Matthias Kiehl, alle Oberursel.

Pfarrer Helmut Neddens (65), Braunschweig, tritt mit dem 1. Juni 2008 in den Ruhestand.

ANSCHRIFTENÄNDERUNGEN

*Die Veränderungen beziehen sich auf das
Anschriftenverzeichnis der SELK, Ausgabe 2008.*

Constien, Hartmut, Pfarrvikar, Fußgarten 9, 35753 Greifenstein-Allendorf, Tel. (0 64 78) 22 66, Fax (0 64 78) 14 84, E-Mail Constien@selk.de

Fenske, Wolfgang, Vikar, Rohrbecker Weg 47 b, 14612 Falkensee, Tel. (0 33 22) 23 31 94, E-Mail wolfgang@fenske.org

Heyn, Gottfried, Referent im Kirchenbüro, Bleichenstr. 1, 30169 Hannover, Tel. (05 11) 2 78 34 81, E-Mail Heyn@selk.de

Zettler, Michael, Superintendent,
Tel. [erste Telefonnummer ersetzen durch:] (0 61 02) 77 23 08, E-Mail Zettler@selk.de

Pfarrwitwenverzeichnis [Seiten 67-69:]

Fiebiger, Hildegard, Schillerstr. 54, 14913 Jüterbog, Tel. (0 33 72) 44 36 53

KURZNACHRICHTEN

- **Missionsdirektor i.R. Johannes Junker, D.D. D.D.** (Braunschweig) begeht am 18. Mai seinen **50. Ordinationstag**. Der 75-jährige Jubilar war zunächst Missionar in Südafrika, dann Pfarrer in Deutschland und wurde dann der erste Geschäftsführende Kirchenrat der SELK, ehe er das Amt des Missionsdirektors der Lutherischen Kirchenmission (Bleckmarer Mission) übernahm.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Einen neuen **Jugendpfarrer** wählte die Synode des Kirchenbezirks **Süddeutschland** der SELK am 18./19. April in Crailsheim: Das Amt wurde befristet für die Dauer von zwei Jahren Pfarrer **Jürgen Wienecke** (Landau) übertragen; ihm beigeordnet ist zur Unterstützung Pfarrer Scott Morrison (Kaiserslautern). Wienecke löst in dem nebenamtlichen Jugendpfarramt den bisherigen Bezirksjugendpfarrer Peter Rehr (Nürnberg) ab.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- **Wiki-Göttingen** (<http://www.wiki-goettingen.de>) ist eine Informationsseite für die Region Göttingen, Northeim, Einbeck und das Eichsfeld. Auch die Martin-Luther-Gemeinde und die mit ihr verbundene Christusgemeinde Volkmarshausen der **SELK** nutzen Wiki-Göttingen zur Vorstellung sowie auch mit Angeboten im Veranstaltungskalender.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Einen **Finanztag** führt der Kirchenbezirk **Berlin-Brandenburg** am 24. Mai in Neuruppin durch (10 Uhr bis 16 Uhr).

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- **Erika Steinbach** MdB ist auf der Bundesversammlung des **Bundes der Vertriebenen** (BdV) am 12. April in Berlin zum sechsten Mal wieder für weitere zwei Jahre zur BdV-Präsidentin gewählt worden. Die Delegierten würdigten damit vor allem auch die persönliche Arbeit, die sie in ihrer zehnjährigen Amtszeit für die Heimatvertriebenen geleistet hat. Erika Steinbach ist Kirchenglied der SELK.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- „**Jugend für Brandenburg!**“ lautete das Motto der elften 48-Stunden-Aktion vom 18. bis zum 20. April in Brandenburg mit rund 3.300 Teilnehmenden. Im Rahmen dieser Maßnahme der Berlin-Brandenburgischen Landjugend wurde die Arbeit des Missionsprojektes **Cottbus-Döbbrick** der Lutherischen Kirchenmission der SELK unterstützt. Hier beteiligten sich die Cottbuser Jungsozialistinnen und Jungsozialisten mit dem Bau von rustikalen Bänken und einem Tisch für die offene Arbeit der Kirchengemeinde und ihres Missionars Holger Thomas.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Die **Kirchenleitung** der SELK kommt am 23. und 24. Mai zu ihrer 5. Sitzung im laufenden Jahr in den Räumen der Auferstehungsgemeinde in Duisburg zusammen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Unter dem Titel „**Reisereif**“ wird zurzeit in der SELK ein neues **Reiseangebot** verbreitet. Es richtet sich an „Menschen, die gerne reisen, aber nicht mehr in Jugendherbergen übernachten“. Solche Reisen „für Erwachsene“ werden von verschiedenen Gemeinden angeboten. Ein kirchenweites Angebot hat es, anders als etwa im Bereich von Jugendfreizeiten, bisher nicht gegeben. „Reisereif“ wird verantwortet von dem Reiseunternehmen „Terra Lu Travel“ (Baunatal), einem Kooperationspartner der SELK.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Seinen **70. Geburtstag** feiert am 13. Mai Pfarrer i.R. **Johannes Forchheim** (Berlin-Altglienicke). Forchheim war als Pfarrer in den Pfarrbezirken Luckenwalde und Fürstenwalde tätig.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Das **Segelschulschiff „Greif“** in Greifswald wurde für die Saison vorbereitet. Höhepunkt war das Auftakeln vom 28. bis zum 30. März. Dabei kam es zur Übergabe einer Plakette an Kapitän Wolfgang Fusch durch Pfarrer Hinrich Brandt von der Greifswalder Gemeinde der SELK. Anwesend war auch der emeritierte SELK-Pfarrer Hartmut Bartmuß (Bielefeld), der zur ehrenamtlichen Crew des Schiffes gehört. Die SELK-Greif-Plakette wird ihren Platz in der Offiziersmesse des Schiffes finden.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- „Die Vögel Afrikas sind bunt und verschieden! Genauso ist die Mission bunt und vielseitig!“ Mit Einblicken in die Tierwelt Afrikas und in seine Arbeit als **Missionar** der Lutherischen Kirchenmission der SELK in Südafrika konnte Christian **Tiedemann** am 25. April über 100 Kinder der **Grundschule „Am Teimer“** in Kalletal begeistern.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Pfarrer i.R. **Jost Kallensee** (Wernigerode) wird am 8. Mai **70 Jahre** alt. Kallensee war als Pfarrer in den Pfarrbezirken Zeulenroda und Wernigerode tätig.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Werke von Johann Sebastian Bach, Max Reger und Gaspar Cassado spielt **Adele Schneider-Bitter**, Mitglied des Deutschen Symphonieorchesters Berlin, in einem **Konzert** für Violoncello und Barockvioloncelle am 30. Mai in der Kirche der St. Marien-Gemeinde **Berlin-Zehlendorf** der SELK. Beginn: 19.30 Uhr. Der Eintritt ist frei. Die Musikerin gehört der gastgebenden Gemeinde an.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Am 8. Juni findet in **Bad Nenndorf** das **Posaunenfest** des Kirchenbezirks Niedersachsen-Süd statt – als Oper-Air-Veranstaltung im Kurpark. Bei schlechtem Wetter steht die Wandelhalle zur Verfügung. Beginn: 10 Uhr und 14 Uhr.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Im Stadtgebiet **Frankfurt/Main** ist eine **Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK)** in Gründung. Die Trinitatisgemeinde der SELK wird zu den Gründungsmitgliedern gehören.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Der **Berliner Studierendentreff** wurde reaktiviert: Jeweils am ersten Sonntag eines Monats ist der Jugendkreisraum der SELK-Gemeinde im Wedding Treffpunkt für einen Themenabend (20 bis 22 Uhr). An jedem dritten Sonntag im Monat ist zudem ein offener Abend mit wechselnden Treffpunkten geplant (Beginn: 20 Uhr).

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Zum **2. Gospel-Workshop** mit Markus und Elisabeth Haist lädt die Immanuelsgemeinde **Groß Oesingen** ein. Die Veranstaltung beginnt am 30. Mai um 19 Uhr und endet mit dem Abschlusskonzert am 31. Mai (Beginn: 19 Uhr).

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Mit einem Abschlussgottesdienst in der voll besetzten St. Matthäus-Kirche der SELK ist 20. April eine **Kinder-Singefreizeit in Brunsbrock** zu Ende gegangen. Sechzig Kinder waren der Einladung der St. Matthäus-Gemeinde gefolgt und hatten an einer Wochenend-Singefreizeit für 6-12-Jährige teilgenommen. Mit Begeisterung übten die Kinder das Singspiel „Petrus – eine Liebe wird neu“ ein, probten Chorstücke und Sprechrollen, bastelten eine Bühnenkulisse und führten das Stück im Gottesdienst auf.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

nahe brachte. Klän machte deutlich, dass das Abendmahl für lutherische Kirchenglieder aufgrund der zentralen Heilsbedeutung für Glaube und Gottesdienst und aufgrund des klaren stiftenden Christuszeugnisses von jeglicher Beliebigkeit der Auslegung und Handhabung ausgeschlossen ist. Gleichwohl plädierte er für ernsthafte theologische Gespräche zwischen den christlichen Konfessionen auf dem Boden der Bibel, um die Möglichkeit, auf dem Weg der Einheit voranzukommen, niemals aus dem Blick zu verlieren.

INTERESSANTES ANGEZEIGT

„Reisereif“
SELK-Kooperationspartner
mit Reiseangebot für
Erwachsene

Baunatal/Hannover, 19.4.2008 [selk]

Unter dem Titel „Reisereif“ wird in diesen Tagen in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) ein neues Reiseangebot verbreitet. Die Bustouren, Studienreisen und Freizeiten richten sich an „Menschen, die gerne reisen, aber nicht mehr in Jugendherbergen übernachten“. Solche Reisen „für Erwachsene“ werden von verschiedenen Gemeinden angeboten. Ein kirchenweites Angebot hat es, anders als etwa im Bereich von Jugendfreizeiten, bisher nicht gegeben. Das Programm von „Reisereif“ wird verantwortet vom Reiseunternehmen „Terra Lu Travel“ (Baunatal bei Kassel), einem Kooperationspartner der SELK.

Angeboten werden für den Herbst dieses Jahres zunächst fünf Busreisen in verschiedene Gegenden Europas. Dabei werden Evian am Genfer See, das Havelland und Berlin, Dresden und Prag und das Riesengebirge und Breslau besucht. Auf den Spuren der „Genies der Toskana“ ist eine Italienreise.

Die Reisen werden von verschiedenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie Pfarrern der SELK begleitet, die die geistliche Reiseleitung übernehmen. Sollte das Angebot auf gute Resonanz stoßen sind für das kommende Jahr weitere Reisen in Planung. Bereits vorangekündigt für das Frühjahr 2009 ist eine Reise nach Israel, Palästina und Jordanien.

Der Faltprospekt „Reisereif“ liegt der April-Ausgabe der SELK-Kirchenzeitung „Lutherische Kirche“ bei. Er ist außerdem erhältlich über die Pfarrämter der SELK und unter <http://www.reisereif.info>.

Ein Tag im Zeichen der Kirchenmusik

SELK im Sprengel Süd:
Kirchenmusikwerkstatt

Frankfurt am Main, 25.4.2008 [selk]

Auf ein Stück Neuland begibt sich der Kirchenmusikalische Arbeitskreis im Sprengel Süd der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) mit der Einladung zu einer Kirchenmusikwerkstatt am 14. Juni 2008 in den Räumen der Trinitatisgemeinde der SELK in Frankfurt am Main. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer können zwischen sechs verschiedenen Workshops wählen oder sich für alternative Veranstaltungen entscheiden. Die Idee ist, einen Tag lang gemeinsam zu verbringen und sich mit Musik auf ganz unterschiedliche Weise zu beschäftigen. Dass es sich bei Kirchenmusik immer um zwei Aspekte handelt, ist den Veranstaltern wichtig: zum Lob Gottes und zur Freude der Menschen.

Der Tag beginnt mit einer Bläserfanfare vor der Kirche und einem gemeinsamen Morgengebet. Nachdem die Teilnehmer tagsüber in den einzelnen Workshops mit ausgewiesenen Fachleuten (Kinder-Singwerkstatt, Percussion, Chor, Gospelchor, Bläser und Psalmensingen) oder bei alternativen Angeboten

(Orgel kennen lernen, Stadtführung durch Frankfurt, Stöbern im Angebot der christlichen Alpha-Buchhandlung) tätig waren, mündet der Tag in einem gemeinsamen Werkstattkonzert in der St. Nicolai-Kirche, in dem Ergebnisse aus den Workshops hörbar werden sollen.

Wer sich bis zum 15. Mai anmeldet, genießt den Frühbucherrabatt von 15 Euro, danach kostet die Teilnahme 20 Euro. Die Anmeldung ist direkt über <http://www.selk-frankfurt.de> möglich, dort sind Flyer und Anmeldeformular als Dateien aufrufbar. Für Kinder und Kleinkinder, die nicht an der Kinder-Singwerkstatt teilnehmen, wird während der Workshopzeiten eine Betreuung angeboten. Beim gemeinsamen Mittagessen ist ausreichend Gelegenheit, erste Erfahrungen mit diesem neuen kirchenmusikalischen Angebot auszutauschen.

„Auferstehung“ SELK: Otto Kaufmann schuf Osteroratorium

Uelzen, 29.3.2008 [selk]

Das Osteroratorium „Auferstehung“ von Otto Kaufmann kommt am 18. Mai in der St. Marien-Kirche in Uelzen zur Uraufführung. Die Arbeit an diesem Werk sei seine „Hauptbeschäftigung in den vergangenen fünf Jahren“ gewesen, so der 80-jährige Komponist in einem Interview mit „Lutherische Kirche“, dem Kirchenblatt der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Der in Hankensbüttel lebende frühere Lehrer gehört der SELK in Wittingen an.

Das Oratorium wird von seinem Komponisten näher bezeichnet als „Die Osterbotschaft der Bibel für Sprecher, Solo-Sopran, Solo-Bariton, vierstimmigen gemischten Chor, Kammerorchester, große Orgel und Tanzgruppe ad libitum.“ Vertont wurden in dem Werk Abschnitte aus dem Neuen Testament sowie Stro-

phen aus Gesangbuchchorälen und altkirchliche liturgische und eigene Texte.

Die Uraufführung beginnt am 18. Mai um 20 Uhr. Es wirken mit: Gertrud Günther (Sopran), Matthias Weichert (Bariton), Joachim Lücke (Sprecher), die St.-Marien-Kantorei Uelzen, Roger Burmeister (Solo-Violine), das Kammerorchester „Opus 7“, Julia Warnecke (Orgel), sechs Tänzerinnen und Tänzer (Choreografie: Ralf Meyer Ze). Die Leitung hat Kantor: Erik Matz.

Karten:

<http://www2.reservix.de/tickets/-Auferstehung-von-Otto-Kaufmann,-Uelzen-St.-Marien-Kirche,-18.5.2008.html>

Österreich: Kirchen bei der Euro 08 gut aufgestellt Vielfältiges Material im Gemeindeheft „Gott ist rund?“

Wien, 26.3.2008 [epd Ö]

„Es ist das größte Sportereignis in der Geschichte Österreichs und der Schweiz, und ich freue mich, dass wir mit unseren Kirchen in beiden Ländern so gut aufgestellt sind“, sagte Magister Marco Uschmann, Pfarrer für Öffentlichkeitsarbeit und „Fußballpfarrer“ der Evangelischen Kirche A.u.H.B. für die kommende Europameisterschaft im Fußball der Männer. Nachdem in beiden Ländern das gemeinsame Logo und eine eigene Website www.kirche08.at entwickelt wurde, ist nun „Gott ist rund?“ fertig gestellt.

„Gott ist rund?“ bietet in sechs Kapiteln Gottesdienstentwürfe, Beispiele für Jugendgruppenstunden oder etwa Religionsunterricht.“ Das Heft bietet aber nur einen „kleinen Ausschnitt des Materials“, so Uschmann. „Der überwiegende Teil steht im Internet zum Download bereit. Im Heft ist jeweils ein Beispiel aus einem Kapitel abgedruckt,

um Neugier und Lust an der schönsten Nebensache der Welt zu wecken.“

Mit dem Material im Gemeindeheft sollen die MitarbeiterInnen in den Pfarrgemeinden ermutigt und ermuntert werden, sich inhaltlich und thematisch von der Euro 08 inspirieren zu lassen. Es gehe darum, den Glauben „alltagsrelevant im Umfeld von Kirche und Sport zur Sprache zu bringen“. Das Gemeindeheft zeige die „gelungene Zusammenarbeit von vier Kirchen in zwei Ländern: Einmal mehr hat sich gezeigt, dass Sport verbindet. Und das gilt sogar für verschiedene Konfessionen.“

Immer wieder, so Uschmann, werde gefragt, was Kirche denn mit der Fußball-Europameisterschaft zu tun habe. „Ich antworte dann, dass es sich bei dem Turnier zunächst einmal um ein gesellschaftliches Großereignis handelt, das auf die beiden Länder zukommt. Und Kirche hat selbstverständlich etwas beizutragen zu gesellschaftlich wichtigen Ereignissen. Aber auch inhaltlich haben Christen etwas zu sagen etwa zu Sport und Fairness oder Sieg und Niederlage oder Körperkult.“ Ebenso seien im Fußball immer wieder rassistische Entgleisungen zu beobachten. „Zu all dem kann und muss Kirche doch nicht schweigen, sondern etwas sagen. In unserem Gemeindeheft bieten wir für diese und etliche andere Themen aufbereitete Ideen.“

Angaben zu der in „Evangelische Welt Extra“ angesprochenen Literatur:

Petra Bahr, Paul Gerhardt – „Geh aus, mein Herz...“ Leben und Wirkung, Herder Verlag, Freiburg • Basel • Wien 2007⁴, 143 S., kartoniert, EUR 8,90

Vater unser. Einübung im Christentum, hg. von Petra Bahr und Joachim von Soosten, edition chrison, Hansisches Druck- und Verlags-

haus, Frankfurt am Main 2008, 184 S., mit Banderole, Leinen, EUR 18,-

Sonderpostwertzeichen von Johann Hinrich Wichern erhältlich

Berlin, 7.4.2008 [dw-ekd / selk]

Das in der Rubrik „Nachrichten aus der Ökumene“ vorgestellte Sonderpostwertzeichen von Johann Hinrich Wichern, wurde von der Grafikerin Karen Scholz gestaltet.

Die Briefmarke im Wert von 55 Cent ist vom 10. April 2008 an in allen Verkaufsstellen der Post erhältlich.

IMPRESSUM: SELK INFORMATIONEN (SELK.Info). ISSN 1617-7614. Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Herausgeber: Kirchenleitung der SELK (Anschrift auf der Titelseite). Redaktion: Pfarrer Bernd Reitmayer (Weltluthertum), Pfarrer Alberto Kaas (Aus der Evangelischen Welt), Propst Gert Kelter (Ökumene), Diakoniedirektorin Barbara Hauschild (Diakonie), Geschäftsführender Kirchenrat Michael Schätzel (Berichte/Meldungen aus der SELK; Endredaktion), Hauptjugendpfarrer Henning Scharff (Jugendwerks-Informationen). – Kommentare werden vom jeweiligen Verfasser verantwortet. – Redaktionsschluss ist der 22. des Vormonats. – Konto der SELK: 44 444 44, Deutsche Bank 24 Hannover, Blz: 250 700 24. – Um Überweisung der Bezugsgebühr (19,50 € im Einzelbezug, 15,50 € im Sammelbezug) wird einmal jährlich durch Anschreiben gebeten.